

# Deutsche Lodz'er Zeitung

Einzelpreis: 10 Rpf.  
20 Groschen

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

## Dank und Freude am Anfang des Aufbaues

Der 9. November vereint das gesamte Deutschum von Lodz in einer gewaltigen Massenkundgebung

### An die deutsche Bevölkerung!

Am heutigen Tage steht Lodz im Zeichen einer besonderen Dankkundgebung.

Das gesamte Deutschum der Stadt wird hierdurch aufgerufen, dem Führer für sein Befreiungswerk zu danken. Deutsche, dankt dem Führer und seiner Partei, den Soldaten der Wehrmacht für den heldenhaften und entschlossenen Einsatz, der Euch die Befreiung vom fremden Joch brachte!

Der 9. November soll kundtun, daß das gesamte Deutschum von Lodz das gigantische Aufbauwerk des Führers mit dem Einsatz aller Kräfte und mit eiserner Entschlossenheit zum sieghaften Erfolg führen wird.

Deutsche, der Führer hat Euch die Treue gehalten, die Opfer für Euer Deutschum haben durch sein Werk ihren Sinn bekommen!

Freude und Dankbarkeit sollen am Beginn des gro-

ßen deutschen Aufbauwerkes stehen. Schmückt Eure Häuser mit den siegreichen Fahnen der nationalsozialistischen Revolution. Schmückt die Schaufenster der deutschen Geschäfte!

Beteiligt Euch alle! Die Jugend hat Schulfrei. Männer und Frauen, auch für Euch ruht heute die Arbeit.

Jeder von uns steht um 14.00 Uhr auf dem festplatz Poniatowski-Park!

Mit stolzer Freude wollen wir den Repräsentanten des nationalsozialistischen Großdeutschlands begrüßen. Unser Gruß an den Gauleiter, Reichsstatthalter Greiser, soll zugleich Gruß und Dank an den Führer sein!

Maul  
Gaupropagandaleiter

### Tag des Bekenntnisses

Zum ersten Male ist die deutsche Bevölkerung von Lodz zum 9. November zu einer gewaltigen Massenkundgebung aufgerufen worden. Zum ersten Male wird die deutsche Bevölkerung von Lodz an diesem Tage auch offen und frei mit dem gesamten deutschen Volke in einer Kundgebung von ungeheurer Ausmaßen Schulter an Schulter in Reih' und Glied stehen können. Zum ersten Male spricht an diesem in der Entwicklung der Bewegung und in der Geschichte des deutschen Volkes für immer denkwürdigen Tage der Beauftragte unseres Führers, Reichsstatthalter und Gauleiter Parteigenosse Arthur Greiser, zu den deutschen Volksgenossen unserer Stadt, die, wie der gestern veröffentlichte erste Aufruf des Reichsstatthalters ausdrücklich feststellte, „als Teil des Warthegaues von jetzt ab zum Großdeutschen Reiche“ gehört.

Der 9. November!

Er erinnert uns an den Tag im Herbst des Jahres 1923, als in München ein brüchiges, angeblich demokratisches Regierungssystem vermeint hatte, eine werdende Volksbewegung im Feuer ihrer Maschinen-gewehre zusammenbrechen lassen zu können. Statt dessen wuchs aus dem hingebenden Opfer der Blutzeugen jenes Tages die damals noch von vielen ungeahnte Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, die für alle Zeiten unüberwindlich wurde im Glauben an den Führer und im Vertrauen des Führers zu seinen Männern, zu seinem Volke.

Der Marsch zur Feldherrnhalle in München, der am 9. November 1923 angetreten wurde, war ein Weg bergan und ist es immer geblieben und wird es für alle Zeiten sein. Gewiß, zu der Zahl der Blutopfer jenes einen Tages gesellte sich eine Reihe, die immer noch wuchs, von Jahr zu Jahr. Doch wo einer fiel, traten mehrere neu ins Glied des unaufhaltbaren Zuges. Aus Tausenden wurden Hunderttausende, aus Hunderttausenden wurden Millionen, und aus Millionen wurde ein Volk!

Nicht nur ein Volk in den Grenzen eines Reiches, die von den Verbrechern von Versailles gezogen worden waren, um dieses deutschen Volkes Lebenskraft für alle Zeiten zu brechen. Nein, gerade die Deutschen, die jenseits der Grenzen des von Versailles bestimmten Reiches stehen mußten, blickten nun erst recht mit Sehnsucht der Stunde entgegen, von der an auch sie wieder frei und ungehindert mitmarschieren durften in dem symbolisch gewordenen Marsch vom 9. November. Sie wußten, daß diese Stunde für sie kommen würde, weil sie in ihrer Not und in ihrem Kampfe um ihr Deutschum mit doppelt gläubigem Vertrauen auf ihren Führer schauten. Sie waren bereit, die Opfer, die aus fanatischem Deutschenhaß von ihnen verlangt wurden, auf sich zu nehmen. Und die Opfer blieben ihnen wahrhaftig nicht erspart!

So kam der Tag, an dem auch über das deutsche Volkstum im ehemaligen Polen die Entscheidung fallen mußte. Es kamen jene Tage eines entfesselten polnischen Deutschenhaßes, in denen deutsche Menschen zu Hunderten und zu Tausenden leiden, bluten und sterben mußten um ihres Deutschums und um ihres Bekenntnisses zu diesem Deutschum willen. Neue Tage, in denen nur das entschlossene Eingreifen des Führers und das blitzschnelle Zupacken der deutschen Heere die gewalttätige Ausrottung eines ganzen Teiles des deutschen Volkstums jenseits der von Versailles sadistisch festgelegten Grenzen verhindern konnte. Es ist eine einzige Reihe von Blutzeugen, die am 9. November 1923 begann und an die sich die Toten dieser Septembertage anschließen in namenloser Zahl.

Nur eine blut- und willensmäßig so festgebundene Gemeinschaft, wie sie, vom Nationalsozialismus

## Der Führer bei der Alten Garde

Jubelsturm um Adolf Hitler — Abrechnung mit England

München, 9. November

Am Vorabend des denkwürdigen Erinnerungstages der nationalsozialistischen Bewegung trat die Alte Garde zum großen Appell an der historischen Stätte im Bürgerbräukeller an. Lange vor Beginn des Appells sind Saal und Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt. Nur ist diesmal das Braun nicht mehr die vorherrschende Farbe, man sieht das Grau der Wehrmacht, das Blau der Kriegsmarine und das Taubengrau der Luftwaffe. Viele tragen neben den Auszeichnungen des Weltkrieges die Spange zum EK, ein Beweis dafür, daß die alten Kämpfer bei den ersten gewesen waren, die dem Ruf des Vaterlandes folgten. Aus ihren Gesichtern aber leuchtet der Stolz über die gewaltigen Leistungen und den siegreichen Ausgang der Bewährung, der die Nation jetzt unterworfen ist.

Laute Heilrufe und frohes Händeklatschen durchtosen den Saal. Sie melden jedesmal das Eintreffen einer der bekannten Gestalten der Bewegung. Mit lebhaftem Beifall wird auch Schwester Pia an der historischen Stätte empfangen.

### Die Eröffnung

Christian Weber eröffnet wie immer den Appell mit dem Gedenken an Deutschlands Gefallene. Dann folgt der Gaumuskzug mit einem alten Kampflied ein. Alles hat sich erhoben und grüßt die Blutfahne, die das Sterben der besten Kameraden sah. Obersturnbannführer Grimlinger, ebenfalls im Braunhemd, trägt das geheiligte Zeichen auf seinen Platz hinter dem Rednerpult. Im Saal ist alles still geworden, die Erwartung ist auf den Höhepunkt gestiegen. Der Badenweilermarsch klingt, die Männer springen auf

### Der Führer kommt

Eine Welle des Jubels strömt nun dem Führer entgegen. Durch das Spalier geht der Führer, gefolgt von Rudolf Hess, Brücker, Schaub und Graf, durch die Reihen seiner alten Kampfgefährten zur Saalmitte, wo

er seinen Platz einnimmt. Darauf meldet Christian Weber dem Führer, daß die alten Kämpfer wieder zum Appell angetreten sind. Der Dank an den Führer, daß er wieder zu seinen alten Mitkämpfern gekommen ist, äußert sich in einem minutenlangen ohrenbetäubenden Sturm, der erst verflingt, als der Führer, der auf dem selbigen noch das Band des Blutordens trägt, auf die Rednerkanzel tritt, um zu den Männern des 9. Novembers und zu der ganzen Nation zu sprechen.

### Die Ansprache

Er spricht zu ihnen, wie er nur zu Männern sprechen kann, die mit ihm verbunden sind, durch 16 Jahre gemeinsamen Kampfes und gemeinsamer Arbeit, denn sie sind es, die ihn als erste verstanden haben. Und mit diesen Männern geht der Führer heute noch einmal den Weg, den unendlich mühsamen Weg, an dessen einem Ende ein Deutschland der Dornenzeit war, der Schwäche und des Zerfalls, an dessen anderem Ende ein Deutschland der Macht und Größe aufgerichtet ist.

Das Deutschland, das durch britische Heucheleien, durch Lügen und Taschenspielerkunststücke die deutsche Nation ehrlos und wehrlos gemacht hat, dieses Deutschland der Schmach und der Schande hat die nationalsozialistische Bewegung geboren und die Männer in den ersten und schwersten Jahren der Partei mit einem unbeirrten Glauben und einer unerschütterlichen Zuversicht erfüllt. Und so oft der Führer hineinleuchtet in die niederträchtigen Methoden, deren sich die gewissenlosen Elemente des imperialistischen Kapitalismus 1914 bis 1918 genau so bedient haben wie heute, will der Beifall der Zuhörer kein Ende nehmen. Schallende Heiterkeit und brausende Heilrufe wechseln ab und begleiten Satz für Satz des Führers, mit denen er überzeugend und eindringlich die Alleinschuldigen an diesem Krieg brandmarkt.

Und wieder jubeln die alten Kampfgefährten des Führers, als er ausruft, daß wir nichts vergessen haben von alledem, was England uns angetan hat, daß wir aber

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Massenkundgebung im Poniatowski-Park

Heute, am 9. November, 14 Uhr (Kundgebungsplatz an der Bandurski-Straße)

Es spricht der Gauleiter Parteigenosse Arthur Greiser

des Führers gestaltet, aus der Bewegung heraus zum Millionen-Volk anzuwachsen konnte, war fähig, allen äußeren Widerständen zum Trotz „Ueber Gräber vorwärts!“ ungehindert ihren Weg bergan zu gehen. Das Geheimnis des 9. Novembers 1923, das den törichten Feinden der Bewegung von ehemals verschlossen bleiben mußte, das Geheimnis jener Kräfte, die ins Ungemessene wuchsen, wenn ein Führer mitten unter den Seinen steht und ihnen vorlebt mit dem vollsten Einsatz seiner Persönlichkeit, hat sich einem ganzen Volk mitgeteilt. Und heute ist kein Deutscher mehr, der nicht wie die Blutzengen vom 9. November 1923 zum höchsten und letzten Einsatz entschlossen bereit wäre. Derselbe Mangel an Erkenntnis, der einst den inneren Feinden des Nationalsozialismus zum Verderben geworden ist, wird nun den äußeren Feinden des Deutschtums zum Verhängnis werden oder ist es — wie dem einstigen Staate Polen — schon geworden.

Der Entschluß und die Tat des Führers, die Kraft der deutschen Heere, die Einheit des deutschen Volkes und das Vertrauen der Deutschen außerhalb der früheren Grenzen des Reiches fanden sich zusammen und erreichten, daß heute, am 9. November 1939, sechzehn Jahre nach dem Marsch zur Feldherrnhalle in München, die deutsche Bevölkerung im ehemaligen Polen, die Deutschen von Lodz in einer Massenkundgebung mit all den Millionen Deutschen, die heute im Gedächtnis an die ersten Blutzengen der nationalsozialistischen Bewegung besonders eng miteinander verbunden sind, eine einzige große Einheit sein können und sein wollen. Sie werden heute ganz besonders teilhaftig werden jenes tiefen und padenden Geheimnisses der verschworenen Gemeinschaft von Führer und Gefolgschaft. Ist doch eine Massenkundgebung des nationalsozialistischen Deutschlands etwas völlig Wesenseigenes, das nichts, aber auch nicht das geringste mit jenen Massenversammlungen der verschiedensten Parteien und Gruppen samt ihren demagogischen Rednern gemein hat. Die Massen der deutschen Menschen werden aufmarschieren, um durch ihr Dortsein ihren geschlossenen Willen kundzugeben, daß sie freudig und stolz und zu jedem Einsatz auch furchterfüllt bereit eingeschwenkt sind in die Marschkolonnen des deutschen Volkes. Und der Mann, der in dieser feierlichen, weihewollen Stunde als der Beauftragte des Führers zu diesen deutschen Volksgenossen spricht, ist von Stund' an auch ihnen unlösbar verbunden als ein nationalsozialistischer deutscher Mann, der gewohnt ist, nach dem Willen des Führers selbst stehend voranzuschreiten und gleichzeitig als getreuer Kamerad mitten unter denen allen zu stehen, die sich wie er zu Deutschland und zum Führer bekennen.

Der Weg, den aus diesem Geiste heraus die Bewegung seit dem 9. November 1923 gegangen ist, führte steil bergan. Der Weg, auf dem das deutsche Volk sich der Bewegung angeschlossen hat, ist heute für alle der gleiche. So denken wir heute der Opfer von einst mit dem stolzen Worte: „Und ihr habt doch gesiegt!“ Und jeder von uns steht dafür ein, daß das Wort für alle Zeit gesichert bleibt durch die Tat. Niemals wieder ist dieser Sieg dem deutschen Volke zu entwenden!

H. W.

### Der Heeresbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen stellenweise etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Bei Luftkämpfen über deutschem Hoheitsgebiet wurden am 7. November ein britisches Flugzeug in der Nähe der Wuppermündung, ein französisches Flugzeug bei Bücklingen sowie drei weitere feindliche Flugzeuge bei Saarlantern abgeschossen. Innerhalb der ersten sieben Tage des Monats November sind neun feindliche Flugzeuge durch unsere Abwehr zum Absturz gebracht worden, während die eigenen Verluste im gleichen Zeitraum zwei Flugzeuge durch Absturz betragen. Drei weitere Flugzeuge werden vermisst.

### Hef-Rede fällt aus

Berlin, 9. November

Wie die NSD mitteilt, fällt die für Donnerstagabend 10.30 Uhr angekündigte Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hef, aus, da der Führer bereits gesprochen hat.

### Ernennung bei der Ordnungspolizei

Berlin, 9. November

Der Führer hat aus Anlaß des Gedentages für die Gefallenen der Bewegung zum 9. November bei der Polizei eine Reihe Ernennungen ausgesprochen. U. a. wurde zum Generalmajor der Ordnungspolizei in Anerkennung der besonderen Bewährung im Kriege der Befehlshaber der Ordnungspolizei beim Generalgouverneur in Polen Becker ernannt.

### Deutsche kehren heim

Reval, 9. November

Die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe Estlands und der in Estland lebenden Reichsdeutschen nähert sich ihrem Ende. Am Sonnabend verließ der Rdf-Dampfer „Ozeana“ Reval mit 884 Umsiedlern. Am Montagabend folgt ihm der Rdf-Dampfer „Sierra Cordoba“ mit 956 Personen an Bord. Damit haben vom 18. Oktober bis 5. November mit 15 Transporten etwa 5000 Reichsdeutsche die Reise in die Heimat angetreten. In etwa einer Woche holt die „Sierra Cordoba“ noch rund 1000 Umsiedler ab.

# England spürt den Handelskrieg

## Verlogene Ausflüchte des Ersten Seelords der britischen Admiralität

London, 9. November

Der Erste Seelord der britischen Admiralität hielt vor dem Unterhaus wieder einmal eine Lügenrede. Aus seinen Ausführungen, die wie immer aus plumphen Verdrehungen und prahlerischen Phrasen über die Leistungen der britischen Flotte bestanden, ist jedoch — zum erstenmal vielleicht in dieser Deutlichkeit — ein wachsendes Unbehagen über die Erfolge des deutschen Handelskrieges zu hören.

Churchill befaßte sich zunächst mit der Verletzung der „Royal Oak“, und gab dabei eine Darstellung, die die Fähigkeiten der britischen Marineoffiziere nicht gerade in einem sehr vorteilhaften Licht erscheinen ließ. Resigniert stellte er dann fest, daß man vor neuen Komplikationen nicht mehr sicher sei und daß „jedes Glied im britischen Harnisch geprüft“ werden müsse. In diesem Zusammenhang gab der britische Seelord sogar wieder einmal einen neuen Schiffsverlust bekannt, und zwar den des britischen U-Bootes „Oxley“, das, wie er sich ausdrückte, durch eine „zufällige Explosion“ vernichtet worden ist. Im gleichen Atemzug wurde allerdings die Vernichtung des Flugzeugträgers „Arc Royal“, für die bekanntlich unwiderlegbare Beweise vorliegen, mit eiserner Stirn erneut abgestritten.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede bemühte sich Churchill nach Kräften, die Wirkungen des deutschen Handelskrieges zu verkleinern. So behauptete er, daß in den ersten acht Kriegswochen über 10 Millionen Fracht durch britische und neutrale Schiffe nach England gebracht worden seien. Dagegen sollen im gleichen Zeitraum nur eine Viertelmillion Tonnen, also nur 2,5 % der vorgenannten Mengen, verlorengegangen sein. Wie sich diese Behauptung mit der in England immer stärker in Erscheinung tretenden Le-

bensmittelnknappheit vereinbaren läßt, hat Churchill leider nicht verraten.

Dafür versuchte Churchill mit Angaben über angebliche britische Erfolge gegen deutsche U-Boote Eindruck zu machen. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht, das über die Verluste etwas mehr Bescheid weiß als der englische Seelord, hat erst kürzlich in einer zusammenfassenden Angabe, die allerdings von den britischen Zählungen einigermaßen abweicht, die wahren Verluste der deutschen U-Boote bekanntgegeben. Daß das deutsche Volk die von England beabsichtigte Hungerblockade gegen Frauen und Kinder als abscheulicher ansieht, als Angriffe gegen englische Kriegsschiffe, sieht der ehrenwerte Vord wahrscheinlich nicht ein.

Zum Schluß richtete Churchill von Lob triefende Worte an die französische Flotte und sagte in echt englischer Kaltblütigkeit, daß Frankreich, das schon zu Lande die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, auch zur See in Zukunft die englischen Kastanien aus dem Feuer holen soll.

Der Erste Seelord der britischen Admiralität hat offenbar von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, Vernichtungspulver zu verteilen, weil es natürlich nur zu verständlich ist, daß das Verschweigen so schwerwiegender Verluste wie der des Flugzeugträgers „Arc Royal“ und die zunehmende Lebensmittelnknappheit die englische Bevölkerung aufs tiefste beunruhigen müssen. Aber seine Pulverchen werden wahrscheinlich kaum geschluckt werden, und sie werden, wenn es geschieht, ohne die gewünschte Wirkung bleiben. Wer als Seelord so und so oft überführt worden ist, kann eben in der Welt und selbst beim eigenen Volke keinen Glauben mehr finden.

### Es kann nur einer siegen: das sind wir!

Die Worte des Führers im Bitterbräueller zu München, gesprochen inmitten seiner Alten Garde, wurden gestern Abend wieder einmal zum tiefen Erlebnis für das ganze deutsche Volk. Zum Erlebnis für die, die in den Jahren des nationalsozialistischen Aufbaus und weit vorher das Glück hatten, ihr Schicksal in des Führers Hand geborgen zu wissen. Zum Erlebnis für jene, die endlich, frei von fremdem Druck, mit ihrem Gatt einrückten durften in die große Front des Deutschen Reiches. Zum Erlebnis besonderer Art aber auch für jene, die heute irgendwo in den vorderen Fronten des Kampfes und Schaffens auf ihrem Posten stehen und aus den Worten des Führers verstärkt die Kraft und die Gewißheit des Sieges schöpfen.

Wie das Feuer vom Wasser, so schied der Führer in dieser Ansprache Deutschland von England, deutschen Lebens- und Gesundheitswillen von englischem Haß und englischer Erbarmlichkeit. Mit der ganzen Blut seiner Volk und Vaterland gehörenden Leidenschaft rechnete der Führer noch einmal ab mit dem hinterhältigen, verböhrten England. Mit schneidender Schärfe geißelte er die Annahmen eines Staates, der in Wirklichkeit verdient, dem Gelächter der ganzen Welt preisgegeben zu werden.

England — und dem vor Englands Wagen gespannten Frankreich — stand mit dieser Rede noch einmal das Schicksal eines Staates vor Augen, der wahrhaftig als militärische Macht nicht hatte unterschätzt werden können: Polen! In 10 Tagen militärisch geschlagen, in 18 Tagen vernichtet, in 30 Tagen zur restlosen Kapitulation gezwungen! Auch England wird, wie der Führer meinte, in absehbarer Zeit ermesen können, daß es einem anderen Deutschland als dem von 1918 entgegentritt. England hat den Krieg gewollt, nun muß es ihn führen, einen Krieg, von dessen Ausgang der Führer sagte, daß in ihm überhaupt nur einer siegen kann, und das sind wir!

Ein überwältigendes Erlebnis auch diese Führerrede wieder. Und um so stärker, als sie bei den Männern der Alten Garde einen Widerhall fand, so gewaltig, so mitreißend, wie es nur bei denen sein kann, die als eine geschworene Gemeinschaft die Jahre des Kampfes, des Sieges und des Aufbaus mit dem Führer teilten. Es hat in ihren Herzen nie einen anderen Glauben gegeben als den: Es kann überhaupt nur einer siegen, und das sind wir! Heute ist ihr Vertrauen der Glaube des ganzen Volkes. Dieser Glaube heißt: Sieg!

### Der Führer bei der Alten Garde

(Fortsetzung von Seite 1)

Kriegsziele und hat nie Kriegsziele gehabt. Das deutsche Volk kämpft für sein Recht und läßt es nie und nimmer wohl etwas dazugelernt haben. Deutschland hat keine zu, daß irgendjemand in der Welt der deutschen Nation das heilige Recht antastet. Der Führer ist der Garant und der Wahrer deutscher Ehre und deutschen Rechtes.

Tiefe Bewegung geht durch die Reihen, als der Führer dieser gedenkt, die im Kampf um ein freies Deutschland ihr Leben gegeben haben. Alle sind aufgestanden von ihren Plätzen und heben den Arm zum Gruß an die Toten. Und nicht minder dankbar spricht der Führer von denen, die in der Heimat auf ihrem Posten stehen und treu und gewissenhaft ihre Arbeit erfüllen. Die nationalsozialistische Bewegung hat das deutsche Volk aus dem grauen Döster des Geistes zur Kraft und Macht, zur Geschlossenheit und Einigkeit von heute geführt. Und

niemand wird der deutschen Nation den Sieg entreißen, wenn sie die Ideale der Bewegung auch in Zukunft wahr hält und den letzten Einsatz für ihr Recht und ihre Freiheit nicht scheut.

### Der Aushlag

Als der Führer geendet, ist die Stunde erfüllt mit Freude und Dank, mit Stolz und Zuversicht. Die nationalen Nieder erklingen. Sie sind wie ein heiliger Schwur. Dann nimmt der Führer Abschied von seinen Kameraden aus den ersten Jahren der Kampfzeit, und noch lange hallen die Heilrufe der Alten Garde ihrem Führer nach auf seiner Fahrt durch das nächtliche München.

### Engländer in Reinkultur

Mit Knüppeln und Netzen gegen Inder

New York, 9. November

Die Besatzung eines USA-Dampfers berichtete bei der Ankunft in New York über die grausame Mißhandlung indischer Seeleute an Bord des britischen Dampfers „Yorkshire“, dessen Ueberlebende das USA-Schiff aufnahm. Nicht weniger als 71 schwerverletzte indische Matrosen mußten vom Arzt behandelt werden, die bei dem Versuch, die Rettungsboote zu besteigen, von englischen Matrosen mit Knüppeln und Netzen zu Boden geschlagen wurden.

England ist im Daseinskampfe brutal gegen jeden Schwächeren. Hier war es auch der einzelne Engländer im Kampfe um die Rettungsboote. Es wird Zeit, daß die Völker endlich von diesem „System“ im kleinen wie im großen befreit werden.

### Das Volk ist Nebenache

Frankreich läßt die Soldatenfamilien im Stich

Brüssel, 9. November

Um die Unzufriedenheit zu mildern, die im französischen Heer besteht, hat die Pariser Regierung, wie wir berichteten, vor kurzem für die kämpfenden Truppen eine Sonderzulage gewährt. Wenn sie sich jedoch einbildet, hiermit den Unwillen beseitigt zu haben, so befindet sie sich in einem großen Irrtum, denn diese Unzufriedenheit erstreckt sich nicht nur auf die Befoldung der Soldaten, sondern insbesondere auch auf die Unterstützung der Familien daheim, die zu großen Klagen Anlaß gibt.

Das „Deuvre“ beschäftigt sich mit diesem sehr heiklen Problem und nimmt aus Furcht vor der Zensur — die ja bekanntlich im demokratischen Frankreich mit rücksichtsloser Strenge gehandhabt wird — seine Zuflucht zur Ironie. Die Soldatenbeihilfe, so schreibt das Blatt, habe nicht den Zweck, den Frauen zu gestatten, ihren eingezogenen Männern Süßigkeiten zu schicken; sie habe nicht einmal den Zweck, diesen Frauen, die durch die Einberufung ihrer Männer in Schwierigkeiten geraten seien, finanziell zu helfen, sondern sie sei nur dazu bestimmt, ihnen gerade so viel zu geben, daß sie nicht vor Hunger sterben. „Ich sage nicht“, so fährt der Schreiber dieses Aufsatzes im „Deuvre“ fort, „daß das gerecht und menschlich ist, aber es ist nun einmal so. Ich sage nur, daß man seine Zeit, seine Tinte und seine Spunde vergeudet, wenn man hiergegen protestiert.“

Wir brauchen nur daran zu denken, in welcher vorbildlichen Weise das nationalsozialistische Deutschland für die Familien seiner Soldaten sorgt, um den himmelweiten Unterschied zwischen dem Reich und den sog. demokratischen Staaten zu erkennen und zu verstehen, wie die Demokratie, die von Männern des Volkes geschaffen wurde und dem Volke dient, in Wahrheit aussieht.

# Vorwärts über Gräber

## Dank durch Arbeit

Der Führer hat uns freigemacht und uns in die Gemeinschaft des Großdeutschen Reiches aufgenommen!

Aus Todesgrauen ist für uns die Sonne einer neuen Zeit aufgegangen.

Noch bedeckt kein Gras mitleidig die Einzel- und Massengräber, in denen Tausende unserer Brüder ruhen, die grenzenloser polnischer Haß unter den entsetzlichsten Martern grausam abschlachtete. Noch sind längst nicht alle Volksgenossen wieder heimgekehrt, die der blutige Terror der Polen von Haus und Hof vertrieb, um sie in eigens für die Deutschen errichteten Zwangsstätten elend verkommen zu lassen oder zu Tode zu martern. Der Weg dieser Unglücklichen ist durch Gräber gekennzeichnet.

Da ist kaum eine unserer stillen deutschen Siedlungen in der näheren und weiteren Umgebung von Lodz, die in den blutigen ersten Septembertagen den Polen keinen Blutzoll entrichten mußte. Wenn hier und da eine deutsche Stadt, ein deutsches Dorf keine Blutopfer zu bringen brauchte, so nicht etwa darum, weil der Pole des Nordens müde geworden war. Auch nicht deshalb, weil er vielleicht Mitleid mit den Witwen und Waisen empfand. Sie wurden einzig und allein nur deshalb verschont, weil die deutschen Soldaten schneller waren als die polnischen Mörder, denen sie keine Zeit ließen, an den wehrlosen Volksgenossen ihr graufiges Werk zu verrichten.

Es gibt deutsche Siedlungen im Raum von Lodz, in denen kaum ein Mann am Leben geblieben ist. Aus anderen wurde alles, was männlich war, verschleppt.

Wir wollen diese blutigen Greuel niemals vergessen. Die über das weite Land verstreuten Gräber sollen uns Ueberlebenden immerdar an die Opfer mahnen, die für uns gebracht wurden, für uns, die wir uns nunmehr der Freiheit erfreuen dürfen.

Der Gedanke an diese vielen Opfer soll uns aber nicht weich werden lassen. Wir wollen nicht zu lange rückwärts schauen. Wir haben keine Zeit, unsere Toten zu beweinen. Wir ehren das Andenken unserer Blutzeugen am besten und handeln in ihrem Sinn, wenn wir alle gemeinsam unsere Kräfte anspannen, um an dem Ausbau unserer Heimat zu arbeiten.

Wohin wir blicken, wartet Arbeit auf uns. Es ist so vieles vorhanden, was verbessert, noch mehr, was von Grund auf neu getan werden muß. Was böser Wille oder Unverständnis verkommen oder ungetan sein ließ, muß von uns neu geschaffen werden. Wir wollen unseren Ehrgeiz daran setzen, dem Führer unsere Heimat in schnellster Zeit schöner zu gestalten.

Der Pioniergeist unserer Vorväter, die in diesem Land aus Sumpf und Oedland fruchtbare Acker und aus verkommenen Siedlungen von Leibeigenen blühende Stätten lohnender Gewerbe schufen, muß in uns wieder lebendig werden. Wir wollen alles daran setzen, in der großen deutschen Familie nicht zuletzt genannt zu werden.

„Ueber Gräber vorwärts!“ soll unsere Losung sein. Aus dem Blut der zahllosen Volksgenossen, die ihre Treue zum angestammten Volkstum und zum Führer aller Deutschen mit dem Tod besiegelten, wird uns die Kraft erstehen, in dem jetzt beginnenden Wettkampf der Arbeit in Ehren zu bestehen.

## Soldatengräber im Osten

... Anfang November (P.R.)

Noch ist die Versailler Grenze, die den deutschen Osten zerrissen hatte, deutlich erkennbar. Stacheldrahtverhaue, Tankhindernisse, Schützengräben kennzeichnen jene Linie, die Deutschland für ewige Zeiten in diesem Raum entmachten sollte. Die militärischen Sicherungsanlagen Polens, die zugleich der Ausdruck des Bewußtseins waren, daß die wider jedes Recht und wider jede natürliche Gegebenheit gezogene Grenze durch nichts anderes als durch Gewalt aufrechterhalten werden konnte. Nur ein Tagesmarsch von jener Grenze entfernt standen wir in den ersten Kriegstagen vor einem frischen Erdbügel, auf dem ein deutscher Stahlhelm lag. Unweit ragten die Schote des nunmehr befreiten ostoberschlesischen Industriegebietes gegen den Himmel. Kamerad, du bist gefallen, damit jene Grenze falle, jene Grenze, die Deutsche vom Reich scheidet und der sicheren Vernichtung preisgeben sollte. Kamerad, du gabst dein Leben, daß dieses Land wieder zurückfinden konnte in den vielseitigen Kreis der deutschen Landschaften. Kamerad, dein Opfer gibt tausende Deutscher einem zukunftsfrächtigen Leben zurück.

Unaufhaltbar zogen unsere Truppen, jeden Widerstand brechend, weiter. An den breiten Vormarschstraßen, an den Feldwegen mahnen eiserne Kreuze an den heiligen Opfergang der deutschen Wehrmacht. Wohl jeder, der an ihnen vorüberkam, gedachte ihrer, die diesen Vormarsch mit ihrem Blut möglich machten. Jeder Schirrtreib Boden, den unsere Wehrmacht während dieses Feldzuges betrat, ist geweiht; denn wir zogen auf den heiligen Schlachtfeldern des Weltkrieges ostwärts. Jeder Ort, jeder Flußlauf ist in die Geschichte der deutschen Truppen, die hier kämpften und siegten, unauslöschlich eingetragen. Viele alte Friedhöfe zeugen von den ungeheuren Opfern, die während des Weltkrieges vom deutschen Volk gebracht werden mußten, weil es dem Westen gelungen war, die größten Kontinentalmächte in einen für beide Seiten letztlich sinnlosen Kampf zu heken. Nicht allzu fern dem Bug, der nunmehr die Räume Deutschlands und Rußlands scheidet, beteten unsere Truppen ihre gefallenen Kameraden auf einem Weltkriegsfriedhof zur ewigen Ruhe. Unsere Toten haben zu ihren Vätern heimgefunden. Ihr lebendiges Werden mündete ein in das ewige Sein unseres Volkes. Jenes Geschlecht vor uns war bereit, den Bestand des Volkes zu verteidigen. Unsere Väter haben dafür vier Jahre lang geblutet. Nunmehr hat das junge Geschlecht, geführt und vereint mit der Kriegsgeneration, seinen Willen bewiesen, dieselbe Pflicht bis zum äußersten und letzten zu leisten. Deshalb sind die frischen Gräber zwischen den verwitterten Kreuzen auf den alten Weltkriegsfriedhöfen das Sinnbild der größeren Gemeinschaft unseres Volkes, die nicht die Lebenden allein umfaßt, sondern gebildet wird durch die höhere Einheit des Vergangenen, Seienden und werdenden unseres Volkes.



# Und Ihre habt doch gesiegt.

Feldmung: Blüch-Codg

## Hans Heiners Tod... / Nach einem Tassachenbericht von S. Lober

Die kurze Dämmerung eines Frühlingabends sinkt auf die Nordsee nieder. Sanft rollen lange Wellen gegen die holländische Küste. Nirgends ein Segel oder die Rauchfahne eines Dampfers zu erblicken. Nur dort — was ist dort: Das Meer scheint einen Turm zu tragen. Der Turm ruht auf einem Keil. An seinem Beck an kurzem Mast flattert die deutsche Kriegsflagge: U 99.

Die Nacht soll genügt werden. Der Wettergott begünstigt es. Der Mond ist heraufgezogen, aber eine dicke Wolke beschattet ihn, daß seine Strahlen abgewacht werden. Die verschlafenen nur blinzeln die Sternlein.

Das U-Boot stampft weiter. Nordwestnord. Stiller ihm im Osten graut ein diesiger Morgen.

Da ein Knattern in der Luft. Motorengeräusch vom Himmel herab — ein Flieger. Man kann es nicht erkennen, aber der Instinkt sagt: Es kann nur ein feindlicher sein. Und gleich müssen sie entdeckt sein.

Das Deck klar zum Tauchen. Des Kapitänleutnants Befehl heißt „Auf 40 Meter Tiefe.“

Die Wasser schlagen über dem Bug zusammen. Die Mannschaft, zusammengedrängt im engen Raum, sieht durch die Glasluken lauchiges Wasser. Noch ein paar Luftblasen, dann wird es still.

Wierig finden englische Torpedoboote nach dem winzigen Geauer, den ihr Flugzeug entdeckte. Vergeblich. Sie können keine ihrer neuen Wasserbomben dem Deutschen auf den Kopf schmeißen...

Tief unter Wasser hält U 99 seinen Kurs Nordwestnord. Die Maschinen laufen nur noch so schnell, daß man das Boot eben geradhalten kann. Wichtig ist, kein Schraubengeräusch verrät den feindlichen U-Bootsapparat den Standort. Auch die Ventilation ist abgestellt. Besser unter Wasser schlechte Luft atmen, als über Wasser gar keine mehr...

Stunden später erst wird der Befehl zum Auftauchen gegeben. Preßluft dringt in die Tauchtanks. Das kleine U-Boot schießt empor. Aber nur so weit, daß der Kommandant sein Sehrohr richten kann, und daß nur so viel vom Sehrohr herauskommt, um den Mast eines britischen Kreuzers zu fassen.

Dort kommt der Engländer heran, ahnungslos anscheinend. Rund 200 Meter neben dem Deutschen passiert er — da dreht der Kreuzer bei, und nimmt Kurs genau auf das deutsche U-Boot.

Die kalte Senkrecht zwischen den Augenbrauen des noch nicht dreißig Jahre alten Kapitänleutnants wird tief. Ist er entdeckt? Soll er den Angriff wagen? Dann lautet sein Befehl: „Achtung, erstes Torpedo los! — Achtung, zweites Torpedo los!“

U 99 erschüttert. Dann eine furchtbare Detonation, dann noch eine. Nacht ist im Boot. Die Drähte der Glühbirnen scheinen ausbleibt zu haben. Und plötzlich die Meldung: „Die Maschinen stehen!“

Aber dann ist doch noch einmal Licht, und auch die Maschinen gehen wieder — noch einmal... Ein Ruf, mehr noch ein Schrei ertönt: „Feindliches Torpedoboot — Tauchen.“

Langsam geht es, viel zu langsam. Ueber dem Turm dröhnt die Schraube des englischen Torpedobootes. Dann fällt eine Wasserbombe — es ist der erste in diesem Kriege.

Es bedeutet das Ende von U 99. Aber die Mannschaft kann noch aufsteigen. Natürlich — das bedeutet Gefangenschaft für sie. Aber der Befehl des Kommandanten heißt in letzter, in allerletzter Minute: „Aufsteigen!“

Und manch einer der Blutzungen Kerlchen unter den Matrosen denkt: „Nun kann ich Mutter doch wieder schreiben, wenn auch aus der Gefangenschaft. Am Blick der älteren unter ihnen aber ist keine Hoffnung zu finden. Ahnen sie das Schicksal, das ihnen eine Ganne des Feindes bereiten will? Oder was war es sonst?“

Sie können alle noch aufsteigen. 28 Mann — die einen froh und gläubig, die anderen zweifelnd und verbissen. Der eine ist schneller oben als der andere. Die noch unten sind, hören Schüsse. Es ist so unheimlich. Wozu? Was ist noch?

Sie sollen es bald alle wissen. Das heißt, sie wissen dann wohl gar nichts mehr. — Der Engländer legt das Gewehr an auf jeden einzelnen der aufsteigenden deutschen Seeleute! Die Köpfe, die auftauchen, sinken unter wie — ja, wie beim Turkeltaubenschießen! Ein graufiger Sport dünkt uns, Englands würdig!

Der jüngste, der „Mitte“, Matrose Hans Heiner, hat die Augen wie vor grenzenloser Verwunderung weit aufgerissen, als es ihn trifft, als er absackt. „Das ist England! Das ist englische Ritterlichkeit!“ Mit diesen letzten Gedanken verankert der deutsche Matrose Hans Heiner in die unendliche Tiefe.

# WAHNSINNIGE wollen durch

Tagebuchblätter aus der Bzura-Schlacht / Text und Zeichnungen: Eugen Jeschke-Lodz

In der Bzura.

15 Nächte Gewaltmarsch hinter uns.

15 Nächte voll grauig-widerlicher Szenen.

Nächte, in denen Menschen zu Bestien, stille Dörfer zu Trümmerhaufen, deutsche Männer, Frauen und Kinder zerhackt, erschossen, geschändet und verbrannt wurden. Das sind die ruhmreichen Tage des Regiments, in dessen Reihen ich die Ehre habe mitzumarschieren und in ohnmächtiger Wut, zähneknirschend zuzuschauen.

Täglich aber beim Weiterflüchten zeigt das dumpf grollende Donnern hinter uns an, daß die Nacht auf dem Fuße folgt und daß einmal das Ende kommen muß, an dem die Rechnung für alle Greuel und Schandtaten präsentiert werden wird.

Das bitterste: wir Volksdeutschen im polnischen Heere werden sie mit bezahlen müssen.

15. September.

Unsere Kompanie hat in einem Dorfe nördlich der Bzura halt gemacht. Der Kapitän läßt uns antreten und läßt einen Befehl vor: „Soldaten, das polnische Heer hat bisher an allen Fronten Erfolge zu verzeichnen. Wir haben über 600 deutsche Soldaten gefangen genommen, 70 Tanks unschädlich gemacht und viele Flugzeuge vernichtet. Vor uns liegt die deutsche Armee, eingeschlossen von unseren vier Divisionen nördlich der Bzura, im Süden von weiteren Warschauer drei Divisionen. Unsere Aufgabe besteht darin, den Feind, sofern er die Bzura überschritten hat, zurückzuschlagen und restlos zu vernichten. Daraufhin vereinigen sich alle sieben Divisionen und marschieren vereint auf Skierniewice, Lodz, Breslau und Berlin!“

Dieser Befehl wirkt elektrisierend auf die Kompanie. Wir sollen also in die erste Linie eingesetzt werden. Das gibt ein aufgeregtes Durcheinander. Jeder unnötige Ballast wird aus den Tornistern geworfen, die letzten Konserven heruntergeschlungen und dabei großartige Nebensarten geführt. Zwar fluchen die meisten auf die idiotische Oberführung, die uns von März an Befestigungslinien bauen ließ und jetzt nach diesen Gewaltmärschen auf Sturm führen will. Andere sitzen grün und gelb im Gesicht da, lassen ihre großen Nasen hängen und halten ihr sonst so großes Maul geschlossen. Welche sitzen auch still in einer Ecke und lesen in der kleinen Feldbibel.

Ich stehe abseits hinter einer Scheune und kaue an einem Zwieback. Für mich ist die Sache klar. Endlich werde ich vor deutschen Truppen stehen. Da gibt's für mich nur eins: Vorwärts, entweder durch — oder ... Ein Zurückbleiben kommt nicht in Frage.

So fiebern alle dem Abend entgegen. Gerade als deutsche Artilleriegeschosse ins Dorf einschlagen, gehen wir vor in die dunkle Nacht, in das Ungewisse, das der Morgen bringen wird.

Mein Herz schlägt laut. Stumm blicke ich auf das grauliche Spiel der Geschützatterien, die vor und hinter uns aufblitzen und deren Granaten zischend über uns hinwegsausen. Zwei brennende Dörfer vor uns und grelle Raketen beleuchten die stille Landschaft.

Unser Zug löst sich in drei Kolonnen auf. Mein Zug wird hinter einer Scheune versteckt. Dort warten wir auf das Morgengrauen.

16. September.

Beim ersten Dämmern gehen wir noch 500 Meter vor und verschanzen uns in einem kleinen Birkenwäldchen. Vom Feinde nichts zu sehen.

Da werden fünf deutsche Gefangene von unserer Patrouille eingebracht. Sie werden wie Wundertiere umringt und von allen Seiten betrachtet. Freudige Stimmung belebt die aufgeregten Gemüter. Also sind die Deutschen gar nicht so schlimm — sie lassen sich sogar gefangen nehmen! ... Ich denke: „Arme Jungen, was werden die erst mit euch machen, wenn wir die Schlacht verlieren!“ Da — ein dumpfes Donnern vor uns, und zischend kommt es herangefaut: „Deckung, Deckung...“ Krach! Wum! — Krach!

Wie leblos liegt alles am Boden. Zerfetzte Bäume, Dreck und Rauch hüllt uns ein. Ich hebe den Kopf aus

dem Sande, möchte was sagen, da kommt schon die zweite Serie Granaten brausend herangezischt, krepitiert mit tosendem Gekrach vor uns. Blitzartig sausen mir die Gedanken durch den Kopf: „Verdammt — wir sind zu weit vorgegangen, die können uns ja treffen. Ein Befehl muß kommen — zurück, nur zurück, vorn ist der Tod!“

Da kommt auch der Befehl — der Kapitän brüllt ihn heraus: „Vorwärts, vorwärts, heraus aus dem Wäldchen, hundert Meter vor, ehe es uns erwischt!“

Ist der Mensch verrückt — oder ist das Krieg? Ich schaue nach vorn, ein kurzes Zaudern, dann jage ich los. raus aus dem Wäldchen! da — ein fernes Zischen, grad auf uns zu. Schon liege ich auf der Erde und kralle mich fest. Da faucht es mit grausigem Getöse über mich hinweg und schlägt hart hinter unserer Linie auf. Die meisten aber sind durch.

Plötzlich ein dumpfes Ausbrüllen hinter uns, und über unsere Köpfe hinweg sausen die Granaten der polnischen Artillerie auf die deutschen Stellungen.

Das ist ein Zeichen für unser Vorgehen. In hastigen Sprüngen, von unserem Kompanieführer aufgepeitscht, geht es los. Zwanzig Meter, dreißig, vierzig, das MG-Feuer wird immer stärker, der Kugelregen immer

dichter. Schon brechen die ersten Opfer zusammen. Silberne und Tobescheite gelben durch die Luft, vermischen sich mit wütenden Kommandos zu einem heillosen Wirrwarr. Ich liege als Vorderster der Linie in einem Granatrichter und schöpfe Atem. Zwei Meter links, etwas hinter mir liegt mein Mannschaftsführer. Eben geht er in die Höhe, brüllt: „Vorwärts!“ da sackt er auch schon zusammen. Ein guter Kerl war es, ich rufe ihn an, aber er rührt sich nichts.

Nun halte ich es in diesem Gemüllere und Getöse und Vorwärtsgebrülle nicht mehr lange aus...

(Schluß folgt)



## Bei Hans Grimm zu Gast

Von Dr. Edgar Kirsch

Vom Verfasser des nachstehenden Aufsatzes erschien im vergangenen Jahre bei Albert Langen-Georg Müller ein Werk unter dem Titel „Hans Grimm und der nordische Mensch“, das wir seiner Aktualität halber (es ist darin bereits die Rede von Grimms klarer Beurteilung der englischen Politik) der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Das war in jenen Tagen des August 1934, da die Glocken Deutschlands am Jahrestag des Kriegsbeginns den Tod des Siegers von Tannenberg ins Land riefen!

Früh am Morgen war ich von der schönen Stadt Hann.-Münden — der Stadt am Weserursprung — abgefahren. Die Sababurg war das erste Wanderziel. Aber als ich an der Burg ankam, war es — trotz manchem andächtigen Verweilen auf dem Weg, den in „Volk ohne Raum“ Cornelius und Melsene gehen, — noch weit von Mittag. So unternahm ich noch den Marsch auf der Höhe nach Gotesbüren. Und als ich dann wieder im Walde nach Gieselwerder dahinschritt, lud mich ein freundlicher Kraftfahrer auf. So blieb mir in dem alten Beyerdorf noch Zeit genug für einen Besuch des Friedhofs, in dessen Erde die Menschen ruhen, aus deren Leben heraus Hans Grimm seinen Götze Frieboht, dessen Frau Anne, Ilsebeth Rodden und auch den schwarzen Muck gestaltete. Dann erst legte ich das letzte Wegstück zurück. Endlich grüßte mich jene Kirche, deren Klang am Anfang des großen Romanes klingt, in deren Ruf der Dichter alle Glocken Deutschlands einstimmen läßt, daß sie unsere Not vor Gott brächten!

Schließlich stand ich im Hofe der Domäne Lippoldsberg, stand im Fluß des Klosterhauses, zeitiger als ich beabsichtigte. Alte Stiche hingen an den Wänden. Eine aeshwungene, dunkle Eichtreppe führte am Ende des Ganges in das erste Stockwerk, in dem die Arbeitszimmer Hans Grimms liegen. Einstweilen aber wurde ich in den schuttbaren Garten gewiesen, der in den Zeiten der Inflation dem Dichter helfen mußte, als er im ältesten und arößten Hause des Dorfes wohnte und doch sein ärmster Mann war! Und dann kam er selbst.

Ich hatte schon manches Bild von ihm gesehen! Doch

glaube ich: keines ist so, daß es wirklich einen Eindruck vom Wesen des seltenen Mannes vermittelt! Und wenn ich ihn als schlank, ja hager schildere, wenn ich von der Beherrschtheit seiner Bewegungen erzähle, was ist dann schon gesagt?! Es geht von ihm eine Sicherheit aus, die getragen ist von einer großen Güte und von einem rücksichtslosen, vollen Einsatz des eigenen Ich. Der Einsatz gilt dem Volk, dessen Schicksal er sich tief verbunden weiß und dem zu dienen sein einziger Wille ist, auch wenn das Dienen gegen den eigenen Nutzen geht. Dichten als Aufgabe im Dienste des Volkes aufzufassen, diesen Dienst am Volke als erste Dichterpflcht zu empfinden, solche Auffassung trennt Hans Grimm von den Vertretern einer unabhängigen „reinen“ Kunst.

Wovon wir sprachen?

Von dem deutsch-evangelischen Verhältnis zumeist. Vierzehn Jahre lebte Hans Grimm in England und in englischen Kolonien. Darum lag ihm die Frage nach der Gestaltung dieses Verhältnisses von jeher am Herzen. In „Volk ohne Raum“, im „Delsucher vor Dunla“, in dem Kipling-Aufsatz im „Inneren Reich“, in seiner „Englischen Rede“ handelt er davon. Daß diese Frage jetzt gelöst werden muß, daß es keine Zwischenlösung mehr geben darf, niemand weiß es besser als er. Daß der Kampf zwischen beiden rassistisch so nahe verwandten Völkern gehen muß, ist bitter, aber unumgängliche Notwendigkeit. (Ein anderer Deutscher Englandkenner — Dibelius — sah diese Notwendigkeit schon 1915 für den Fall, daß nicht der Weltkrieg Großbritannien zur Anerkennung Deutschlands und seiner Lebensrechte zwingen sollte. Hans Grimm schätzt Dibelius so hoch, daß er einmal schreibt, niemand dürfe über England reden, ohne jenes „England-Buch“ von Dibelius zu kennen!)

Und dann erzählte er mir von jener Nacht, in der ihm auf hoher See ein Offizier vom Hauptmann Erkert gesprochen hat. Er erzählte mir eine Episode, die bezeichnend ist für seine Art zu schaffen.

An einem Sommertag war es. Das Haus war voller Gäste, als ein neuer Besucher sich hinzugesellte. Er wird an die Seite des Dichters gewiesen. Zumeist bleibt er stumm. Sobald er jedoch die anderen in lebhaftem Gespräch findet, beginnt er Hans Grimm zu berichten, daß er auch Südwestler sei. Lauschen die anderen, bricht er ab. Ihr Zuhören ist ihm peinlich. Gegen Abend bricht er auf. Und als Hans Grimm bei nächtlicher Ar-

beit auch über die Gespräche seiner Gäste sinnt, drängt sich ihm die Frage auf: was wollte jener Mann? Es läßt ihm keine Ruhe. Er sucht in den nächsten Tagen die Anschrift, setzt sich auf die Bahn und fährt dem wortkargen Gaste nach. Und nun stellte sich dieses heraus.

In „Volk ohne Raum“ ist erzählt, wie Cornelius Frieboht — wer würde müde, von ihm und seiner Frau Melsene zu reden — mit einem Kameraden am Weihnachtsabend aus dem Zuchthaus Windhuk entkommt. Englische Willkür hatte ihn dort eingekerkert. Nach Tagen gefestigt zu den beiden Flüchtlingen ein Dritter, der seine Farn meiden muß, um nicht vor das Gericht des Feindes gezwungen zu werden. Alle drei entkommen und erreichen nach abenteuerlicher Fahrt die Heimat.

Diese Episode hat der Dichter aus den Berichten zweier deutscher Männer gestaltet, denen ähnliches Schicksal zuteil wurde. Und der seltsame Besucher — war der dritte im Bunde der Verfolgten. Er hatte in „Volk ohne Raum“ diesen Bericht erfunden und den Erlebniskern erkannt. Er hatte ihn nicht ganz zutreffend gefunden. Das hatte er Hans Grimm erzählen wollen. Die unerwünschten Zuhörer hatten ihn daran gehindert. Aus der Darstellung, die er nun gab, formte der Dichter die Novelle „Das Goldstück“.

Ich habe Hans Grimm dann noch zweimal gesehen: ein zweites Mal in Lippoldsberg und dann in Leipzig. Dort las er vor einem überfüllten Saal seine „Englische Rede“. Seine Erschütterung über die vollkommene Verständnislosigkeit der führenden Schicht Englands für die Probleme, die uns bewegen und die beide Völker treffen und betreffen, lag über diesem Abend.

Und welches Wort aus seinem Werke paßt nun am besten zu der Persönlichkeit des Dichters?

Es ist dies, das er der Melsene Frieboht in den Mund legt: „Ich will den Mut zur kleinsten Sache haben“. Dieses Wort klingt so schlicht und stellt so schwere Forderung an den Mann.

Beides aber: schlicht sich selbst an die schwerste Forderung hinzugeben, ohne Frage nach Vorteil, der Gemeinschaft des deutschen Volkes zu dienen, die Stimme dieses Volkes zu hören und ihr Mund zu sein — das ist der Dienst, dem Hans Grimm sich geweiht.

## Der Fernsprechverkehr in Lodz

Bisher 3000 Teilnehmer an das Stadtnetz angeschlossen

Am 24. Oktober wurden der Deutschen Reichspost von der Feldnachrichtenkommendantur Lodz das Ortsfernsprechamt und das Fernamt übergeben. Von diesem Tage an liegt das gesamte Fernsprechwesen in den Händen der Deutschen Reichspost.

Die Anschaltung der Fernsprechanstöße an das Ortsamt wird planmäßig fortgesetzt.

Bis zur Einführung der deutschen Gebührensätze werden von allen Anschlussinhabern die früheren polnischen Gebühren erhoben.

Am Fernverkehr nehmen zunächst nur die militärischen und zivilen Dienststellen teil. Die Aufnahme des privaten Fernverkehrs wird noch bekanntgegeben werden.

Vom 9. November 0.00 Uhr an sind Ferngespräche von den Dienststellen der Wehrmacht und den Zivilbehörden über das Meldeamt des Fernsprechamtes anzumelden; das Meldeamt ist durch Wählen der Ziffer 0 zu erreichen.

## Parteiamtliche Bekanntmachung

Die Gaupropagandaleitung gibt bekannt:

### Programm

der Großkundgebung im Poniatowski-Park (an der Wandurfski-Strasse)

13.30 Uhr stehen alle Formationen.

14.00 Uhr Eintreffen des Gauleiters, Parteigenossen Arthur Greiser.

Fanzaren-Auf der Hitler-Jugend.

Begrüßungsworte durch den Reg.-Präsidenten, Sanitätsdirektor P. Nebelhör.

Ausprache: Ludwig Wolf.

Ausprache: Herbert Mees.

Es spricht der Gauleiter.

Führerführung durch Regierungspräsident P. Nebelhör.

Rieder der Nation.

Die Ferngespräche werden von diesem Zeitpunkt an wie im Altreich nur gegen feste Gebührensätze vermittelt.

Alz. In Ergänzung der obigen Meldung ist zu sagen, daß der Anschluß der Teilnehmer, die ein schriftliches Gesuch eingereicht haben, voraussichtlich in spätestens einer Woche vollzogen sein wird. Bisher sind etwa 3000 Teilnehmer an das Stadtnetz angeschlossen. Die Telefonrechnungen werden den Teilnehmern nach Wiederaufnahme des Zustelldienstes der Post wie früher durch den Briefträger übermittelt werden.

Im Fernverkehr wird — sobald zivile Teilnehmer für diesen Verkehr zugelassen sein werden — infolgedessen eine große Verbesserung eintreten, als jeder Teilnehmer von seinem Apparat aus Ferngespräche führen kann, ohne daß er vorher einen Sondervertrag mit der Telefonverwaltung schließen und eine Kaution hinterlegen muß. Die Gebührenrechnungen werden ihm dann auch nicht mehr auf besonderen Abschnitten vorgelegt, sondern in der monatlichen Telefonrechnung enthalten sein. Wie oben erwähnt, ist das Fernamt jetzt ausschließlich über die Ziffer 0 zu erreichen; sämtliche bisher in Gebrauch gewesenen Sammelnummern sind außer Betrieb gesetzt.

Der früher über die Ziffer 9 geführte Vorortverkehr ist im Aufbau begriffen. Eine Anzahl wichtiger Anschlüsse in der Umgegend von Lodz sind vorläufig direkt an die Lodzner Zentrale angeschlossen worden.

Während in Lodz die Reichspost die Arbeit der bisherigen militärischen Nachrichtenstellen übernommen hat, wird im Militärgouvernement die „Deutsche Post Osten“ geschaffen, die am 10. d. M. in den vier Distrikten ihre Arbeit aufnimmt. Die „Deutsche Post Osten“ gliedert sich in zwei Abteilungen: für Postwesen und für Fernmeldewesen, mit den entsprechenden Untergliederungen in den Distrikten.

## Rudolf Watzke singt in Lodz

Am Sonntag Chorkonzert im Deutschen Stadttheater

Am Sonntag wird im Deutschen Theater das von der „Deutschen Lodzener Zeitung“ am 29. Oktober angekündigte Konzert veranstaltet, in dem Rudolf Watzke, der Bach-Chor und der Lodzener Männerchor mitwirken. Für die musikalische Gesamtleitung zeichnet Adolf Watzke. Am Flügel Ernst Günther Scherzer.

Es ist lange her, seit wir zum letzten Male ein Konzert hören durften. Am Palmsonntag dieses Jahres, an jenem Sonntag, der für uns Deutsche in Lodz seit 1933 zu einem besonderen Tag geworden war, hatte der Bach-Chor die Große Messe in F-Moll von Bruckner in der St. Matthäikirche zu vollendeter Aufführung gebracht. Es ist uns noch in Erinnerung, unter welchen Schwierigkeiten es damals, gleichsam im letzten Augenblick, gelungen war, die Aufführung durchzuführen, obgleich infolge der polnischen Schikanen allen Solisten — bis auf einen einzigen — die Einreise aus dem Reich unmöglich

gemacht worden war. Wir erinnern uns auch daran, daß der Lodzener Männerchor noch früher ein Konzert unter Mitwirkung von Rudolf Watzke geplant hatte, das an eben jenen polnischen Schikanen scheiterte.

Nun ist unsere Stadt in das Großdeutsche Reich eingegliedert worden, unser Musikleben kann sich frei, unserer Eigenart und unseren Bedürfnissen gemäß entfalten. Und daher ist auch das erste Konzert am Sonntag ein besonders festliches, besonders großes Ereignis. Wir werden die große Freude haben, Rudolf Watzke wieder einmal bei uns begrüßen zu dürfen, wir werden unserer Freude darüber Ausdruck verleihen dürfen, daß unser Bach-Chor und unser Männerchor die schlimmen Zeiten ohne Schaden überstanden haben. Der Männerchor ist sogar noch besser und leistungsfähiger geworden. Unsere beiden Chöre werden Volkslieder bringen, und daß sie diese Lieder in großer Vollendung singen werden, dafür bürgt uns Adolf Watzkes Name.

## Erteilung von Darlehen

Bargeld für Sparkassenbücher und Wertpapiere

Um den normalen Ablauf des gesamten Wirtschaftslebens unserer Stadt zu fördern, erteilt die Finanzkommission der Stadt Lodz Darlehen gegen entsprechende Sicherung.

In Höhe von 50 Prozent des Guthabens oder Nennwertes werden Darlehen erteilt gegen:

Einwandfrei nachgewiesene und entsprechend garantierte Kreditsaldi in der Bank von Polen, Landeswirtschaftsbank und Postsparkasse; Sparbücher der Landeswirtschaftsbank und der Postsparkasse und staatliche Finanzbons.

Darlehen in Höhe von 30 Prozent des Nennwertes werden gegen folgende Obligationen polnischer Staatsanleihen erteilt: 5proz. Konversionsanleihe v. J. 1924, 5proz. Konversionseisenbahnanleihe v. J. 1926, 4proz. Dollar-Prämienanleihe, Serie III, 6proz. Nationalanleihe, 3proz. Investitionsanleihe, 4proz. Konsolidierungsanleihe, 4 1/2proz. Innere Anleihe vom Jahre 1937, 5proz. Luftschutzanleihe. (Quittungen über die Einzahlung des gezeichneten Betrages sind vorzuweisen).

Darlehen in Höhe von 25 Prozent des Nennwertes werden gegen Hinterlegung folgender Pfandbriefe erteilt: 7proz. und 8proz. Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der Polnischen Industrie, Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der Stadt Warschau, und zwar: 4 1/2proz. vom Jahre 1925, 5proz. vom Jahre 1925, 1933 und 1936; Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der Stadt Lodz, und zwar: 4 1/2proz. vom Jahre 1925, sowie 5proz. vom Jahre 1925, 1933 und 1938 sowie die 6proz. vom Jahre 1938.

Gegen Aktien der Bank von Polen werden Darlehen in Höhe von 30 Prozent des Nominalwertes erteilt.

Die als Sicherung hinterlegten Wertpapiere müssen den laufenden Zinsabschnitt aufweisen.

Bei Einreichung der Anträge sind die Vorzeigung des Personalausweises des Besitzers der Sicherungen und sein persönliches Erscheinen erforderlich. Lautet der Darlehensantrag auf eine größere Summe, d. h. auf über 500 Zlotn. dann sind auch die Notwendigkeit des Darlehens an sich sowie seine Höhe nachzuweisen.

Die Finanzkommission der Stadt Lodz hat jetzt ihren Sitz in den Räumen der Warschauer Diskont-Bank, Petrikauer Straße 57 (nicht mehr im Gebäude der Landeswirtschaftsbank, Kosciuszko-Allee 63), Amtsstunden sind von 9 bis 14 Uhr.

## Auswärtiger Einkauf von Lebensmitteln

Ankäufe nur mit besonderer Genehmigung

Um den Schleichhandel zu unterbinden, hat der Kommissar der Stadt Lodz eine Verordnung herausgegeben, auf Grund welcher künftighin Lebensmitteleinkäufe außerhalb der Stadt nur dann nicht beanstandet werden, wenn die Einkäufer mit entsprechenden Ausweisen versehen sind. Näheres darüber enthält die in dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung.

## Die Polizei greift durch!

Jüdische Schmutzfinken, Wucherer und Verbrecher gefast

Darmhandlung geschlossen

Es gab im bisherigen Wirtschaftsleben kaum ein Gebiet, das nicht von Juden beherrscht und von jüdischem Geist durchseucht gewesen wäre. Vielsach waren es Schlüsselstellungen, die es dem Juden ermöglichten, auch auf Handels- oder Produktionszweige, die nicht direkt in seiner Hand waren, einen weitgehenden Einfluß auszuüben. So hatten z. B. die Juden mit dem Schweinefleischhandel direkt nichts zu tun, vermochten aber über den Darmhandel, der in ihren Händen lag, alle Fleischer auszubenten und ihnen so in gewissem Maße auch die Wurstpreise zu diktieren. Außerdem waren die unfaubersten Verhältnisse, unter denen dieser Handel vor sich ging, geradezu gemeingefährlich. Es ist darum zu begrüßen, daß gestern die Darmhand-

lung des Juden Rabinowicz in der Lagiewniker Straße 6 geschlossen wurde.

Wucherer und Hamsterer festgenommen

Dank dem Verständnis, das die Bevölkerung der Arbeit der Polizei entgegenbringt, ist es gelungen, einigen weiteren jüdischen Wucherern und Hamsterern das Handwerk zu legen. Unter anderen wurde ein Tivan Czarny gefast, der mit Textilwaren Schleichhandel betrieb und dabei Wucherpreise für seine Ware forderte.

Petroleumdieb

Der Jude Chil Szlos wurde wegen Diebstahls von Petroleum verhaftet. Er wollte das entwendete Petroleum zu Wucherpreisen weiterverkaufen.

## Gauleiter Greiser spricht zur HJ

Verpflichtung der HJ durch Gebietsführer Auhnt

Wie uns von der HJ mitgeteilt wird, wird Gauleiter Greiser heute an der Heldengedenkfeier der Jugend in der Sporthalle teilnehmen und zur angestrebten HJ sprechen. Der Gebietsführer des Warthegaus, Werner Auhnt — der bereits gestern in Lodz eingetroffen ist —, wohnt der heutigen Jugendkundgebung bei und nimmt die Eingliederung unserer Jungen und Mädchen in die Hitler-Jugend Großdeutschlands vor.



Wie bereits gestern mitgeteilt, tritt die gesamte Hitler-Jugend des Stadtgebietes heute um 16.30 Uhr unbedingt pünktlich an den bekanntgegebenen Stellen an (die Jungen auf dem Schulhof des Deutschen Gymnasiums, die Mädchen im Poniatowski-Park). Die Kleinstadt- und Land-Gruppen entsenden Vertreter.

Die Heldengedenkfeier

beginnt um 17.30 Uhr in der Sporthalle. Es sprechen zu uns: der Gauleiter des Warthegaus, Arthur Greiser, und der Beauftragte für die HJ-Führung im Warthegau, Gebietsführer Werner Auhnt.

Einlaß ab 17 Uhr nur für geladene Vertreter der Behörden und der Deutschen von Lodz.

9. November schulfrei

Am heutigen Heldengedenktage findet in den Schulen kein Unterricht statt.

## Verkehrsunfälle

Verkehrsvorschriften müssen beachtet werden

In der Piasecznastraße wurde das Fuhrwerk des Franciszek Naprowski durch ein Auto angefahren. Das Pferd wurde so schwer verletzt, daß es sofort zum Schlächter gebracht werden mußte. — In der Babianicka-Straße stieß ein Motorrad mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrer wurden verletzt und die Fahrzeuge schwer beschädigt. — Eine Jagdmaschine mit drei Anhängern streifte in der Petrikauer Straße eine vorbeimarschierende WdM-Kolonnen. Zwei WdM-Mädchen wurden verletzt. — Beim Ueberfahren der Petrikauer Straße wurde die Felicia Szewczak von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Schuld trägt die Szewczak selbst, da sie planlos über die Straße lief.

Der zwanzigjährige Hieronim Wigim aus Jelow sprang in der Nähe des Hauses Babianicka Straße 23 aus der Zufuhrbahn und erlitt dabei mehrere Kopfverletzungen. Er wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden.

Der dreißigjährige Josef Mikolajczyk, Odyniec-Str. 22, wurde vor dem Haus Petrikauer Straße 163 von einem Kraftwagen angefahren. Er erlitt allgemeine Körperverletzungen und wurde in das Krankenhaus der Sozialversicherungsanstalt in der Lagiewnicka-Straße übergeführt.

Wer kann uns helfen?

Bursches Masurenaufauf wird benötigt

Leser der „Deutschen Lodzener Zeitung“, die den sogenannten Masurenaufauf des feinerzeitigen Generalluxemburgers besitzen, werden gebeten, ihn der Schriftleitung leihweise zur Verfügung zu stellen.

Nachdienst der Apotheken

Seute nacht haben folgende Apotheken Dienste: S. Kon, Mac Roscicly 8; A. Chocimska, Demorka Straße 12; B. Wagner & Co., Petrikauer Straße 67; J. Zajackiewicz & Co., Böhner Platz 5; Bertner, Przejazdstraße 59; Szlinderbuch, Szewczynka Straße 67; M. Cysatein, Petrikauer Straße 25; Szamanski, Draxendalianskastraße 75.

# Alte Lodzger Straßennamen

## Lodzger Deutsche Straßennennungen vor 50-60 Jahren

In meiner Kindheit, d. h. in der Mitte der 70er Jahre, war Lodz noch eine deutsche Stadt, man sah und hörte auf den Straßen mehr deutsche Menschen als heute auf der „Spinnlinie“, wie damals die Wulzanskastraße noch allgemein hieß. Selbst lange nachher waren noch die Bezeichnungen Böhmisches Linie, Busch-Linie, Neu-Schlesien u. a. m. allgemein gebräuchlich. Nur der Name der Grottelstraße, der Hüttmannstraße und einiger anderer waren bereits im Aussterben begriffen. Dafür traten aber bald neue deutsche Straßennamen in Erscheinung. So um 1884/85 Meyers Passage, nach deren Gründer, dem Kommerzienrat Ludwig Mayer, Schulz's Passage nach Otto Julius Schulz, Evangelische Straße, nach der damals neu erbauten zweiten evangelischen Kirche. (Die Evangelische Straße wurde übrigens aus den Grundstücken zweier deutscher Katholiken: Theodor Sieber und Franz Kamisch, 1885 eröffnet). Die deutschen Straßennamen wurden von den russischen Behörden geduldet. Erst die „traditionell toleranten Polen“ ersetzten sie durch uns nichts sagende und historisch meist wenig begründete Namen. So erhielt beispielsweise die Evangelische Straße den Namen des Generals Bronislaw Bieracki, dessen einziges Verdienst darin bestand, daß er ermordet wurde. Die Alexandrjnskastraße wurde in „Zydomka“ umgetauft, soweit man das von einer „Jüdischen Straße“ sagen darf. Es traten dann in der Folge noch eine ganze Anzahl Straßen mit jüdischen Namen auf, wie: Zamenhof, Dr. S. Sterling, Berek Jozefowicz-Str. u. a. m. Die Namensgeber für diese Straße haben für Lodz bestimmt weniger geleistet als die deutschen Gründer unserer Stadt, die aber in den Straßennamen nicht mehr bestehen dürfen, wie die bereits oben erwähnten Meyer und Schulz, außerdem aber auch besonders der Großindustrielle Julius Kunkler, dessen nach ihm benannte Straße in „Mielarniana“ (Straße der Nährgarnfabrik) umbenannt wurde.

Was sagen uns (und auch den meisten Polen) Namen mit den Daten: 10. Februar, 8. August, 11. November? Mehr bekannt sind schon die Daten des 1. und 2. Mai (Verfassung von 1791).

Wir wollen hier ein Verzeichnis der alten deutschen Namen und anschließend die Umbenennungen seit 1919 bringen:

Frühere deutsche Namen	Neue polnische Namen
Anna-Straße	ul. B. Bandurskiego
Breiter-Straße	Murarska
Engel-Straße (Chojny)	Mocznackiego
Evangelische Straße	Gen. Br. Bierackiego
Fischer-Straße	Kwidzinska (!! Marienwerder-Straße)
Grüne Straße	Legionów
Grüner Ring	Plac Boernera
Göldner-Straße	Jacizze
Goltz-Straße	Zeglarzka
Häusler-Straße	Pojezierska
Julius-Straße (nach Julius Menerhof)	Domborczyków
Kalenbach-Straße	Lotnicza
Karl-Straße	Kpt. pl. Zwirki
König-Straße	Lokatorska
Kelm-Straße	Marynarzka
Kunkler-Straße	Mielarniana
Lißner-Straße	Karpacza
Luisen-Straße	28p. Strzelców Kaniowskich
Maurer-Straße	Sw. Antoniego
Milch-Straße	Kopernika
Meyers Passage	Moniuszki
Pfeiffer-Straße	Orawska
Rehmstraße	Bucka
Reiter-Straße	Urzędnicza
Reiter-Straße	Karwinska
Robert-Straße	Przemysłowa
Schmidt-Straße	Bukowa
Schnee-Straße	Sędziowska
Stark-Straße	Rybna
Swital-Straße	Kniagiewicza
Tüpfel-Straße	Zdunska
Tresenberg-Straße	Dr. S. Trenklera

Begner-Straße	Krasickiego
Biesner-Straße	Mazowiecka
Zimmer-Straße	Jelszynskiego
Wiedermann-Straße	Drukarzka
Echert-Straße	Gen. Sulkowskiego
Engel-Straße	Olszynska
Schäfer-Straße	Raszubka
Theodor-Straße	Szymonowicza
Kopernikus-Straße	Cieszyńska
Kopernikus-Str. (Chojny)	Sw. Kazimierza
	Korzeniowskiego

Die Karl- und die Annastraße sollen angeblich nach Karl und Anna Scheibler benannt gewesen sein. Karl Scheibler kam 1854 nach Lodz, gründete hier sein weltberühmt gewordenes Textilunternehmen und hat sehr viel zur Größe unserer Stadt beigetragen. Trotzdem ist weder eine Straße noch ein Platz seinem Gedächtnis gewidmet.

Von den Neubenennungen könnte vielleicht erhalten bleiben die Platt-Straße, die frühere Nowo-Lipowa, benannt nach dem ersten Chronisten des deutschen Fabrikortes Lodz, Oskar Platt, dessen Werk über Lodz 1858 erschien (leider in polnischer Sprache).

Es seien noch mehrere volkstümliche, treffende Namen einiger Straßen angeführt:

Brzeziner Straße (auch Neu-Sulzfelder)	Pomorska
Polnische Straße	Bobrzeczna
Lotengasse	Ogrodoma
Druckerstraße	Polnocna
Mittelstraße (auch Neue Brzeziner genannt)	

(Bis hierher reichte die Altstadt)

Vorwerkstraße	Zawadzka
Südstraße	Bobubniowa
Schulz-Zeile	Meja 1 Maja
Malschak-Straße	Srobniejzka
Strenge-Straße	Cegielniana
Grüne Straße (Alle drei auch Pfeffermannstraße genannt)	Legionów
Grüner Ring	Plac Boernera
Bahnstraße	Narutowicza
Hentschel-Straße	Trauguttia
Meyers Passage (Zeile)	Moniuszki
Meisterhausstraße	Przejazd
Grottel-Straße	Nawrot
Evangelische Straße	Gen. Bierackiego
Hüttmann-Straße	Główna
Wasser-Ring	Wodny Rynek
Zucknik-Straße	Wigury
Emilien-Straße	Bisk. Tynieckiego
Pfaffendorf	Klezy Wzyn
Spitalplatz	jezt Katedrale
Böhmisches Linie	Napiorkowskiego bis Przendzalniana

Neu-Schlesien	Napiorkowskiego
Ceyers Ring	Plac Reymonta
Leonhardt's Ring	Plac Leonarda

Bis etwa Grottelstraße war die sogen. Neustadt, hierauf begann der „Wulka“ benannte Stadtteil. Die Straßen von West nach Ost hießen einstmal:

Spinnlinie	Wulzanska
Petrikauer Straße	nördliche Pilsudskiego
Strumpfwirkerstraße	Stenkiewicza
Blindestraße	Kilinskiego v. Süden
Karnikellinie	b. Napiorkowskiego

Teichlinie	Kilinskiego b. Emilienstraße
Buschlinie	nördlich davon
Gasanstaltlinie	südl. Targowa
Quelllinie	Przendzalniana vom Wasferring nach Norden

Neu-Schlesien	Przendzalniana vom Wasferring nach Süden
---------------	--

Die schöne alte „Schönung“ im Osten der Stadt beiderseits der Bahnlinie ist zum „Park des 3. Mai“ geworden.

Dr. F. Wünsche

## Drei Tote

### Dopfer des Genusses von Brennspiritus

Es wurde wiederholt davor gewarnt, Brennspiritus — auch „entgifteten“ — als Trinkhnap zu kaufen, da sein Genuß lebensgefährlich ist. Trotzdem gibt es immer wieder Alkoholfreunde, die die Warnungen in den Wind schlagen. Die Folgen lassen nicht auf sich warten.

Gestern starben drei Personen nach dem Genuß von sogenanntem entgifteten Brennspiritus, und zwar ein Henryl Bartoszewski und zwei weitere, noch unbekannte Personen, die gemeinsam mit ihm den Alkohol bei einem gewissen Josef Plocza in Jarzew und dessen Tochter gekauft hatten. Diese beiden sind gestürzt und werden von der Polizei gesucht.

## Abhören ausländischer Nachrichten

### Das Rundfunkgerät beschlagnahmt

Ein gewisser Przybytkowski, Tuszynska Straße 32, wurde beim Abhören ausländischer Sender festgenommen. Das Rundfunkgerät wurde beschlagnahmt.

Derartige wird in Zukunft wohl kaum mehr vorkommen, da ja Polen und Juden ihre Rundfunkgeräte abliefern müssen.

## Aus der Lodzger Umgebung

### Zolens

#### Der deutsche Kindergarten

Der Deutsche Kindergarten wurde im Jahre 1907 gegründet. Fräulein Lotte Kolbe, die den Aufbau von Anfang an besorgt hat, gebührt der Dank aller Eltern, die ihre Kinder viele Jahre durch sie betreuen und erziehen lassen konnten. Deutsch war ihr Denken und deutsch war ihr Handeln, und so hat sie auch die Kinder täglich erzogen und betreut. Die Wiedereröffnung unseres deutschen Kindergartens ist bereits erfolgt. Bisher haben sich 20 deutsche Kinder zur Betreuung eingefunden. Augenblicklich hat die Leitung Fräulein Wally Radoch inne. Die Betreuung der Kinder besorgt bis auf weiteres vornehmlich Fräulein Jennie Knecht, und zwar ehrenamtlich. Die vielbeschäftigten und kranken Mütter werden aufgefordert, ihre Kinder möglichst bald für den Kindergarten anzumelden.

#### Appell des Selbstschutzes

Am Dienstag nachmittag wurde im Deutschen Vereinshaus durch Obergruppenführer Heißmeier ein Appell des Selbstschutzes abgehalten. Hierzu waren 338 Selbstschutzmänner aus Zgierz und Umgegend erschienen. Auch einige Offiziere der Wehrmacht waren anwesend. Obergruppenführer Heißmeier hielt eine kurze Ansprache, die mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer endete.

### Dabianice

#### Diebstahl

Aus der Bäckerei von Otomanski (Moniuszkofstr. 35) stahlen unbekannte Täter 400 Kg. Zucker, 50 Kg. Salz, 80 Kg. Roggenmehl, 4 Sack Dörrbirnen, ein Damenfahrrad sowie ein Pferdegeschirr. Im Gesamtwert von 700 Zloty.

## Todesurteil für Waffenaufbewahrung

### Der Schuldige in Warschau hingerichtet

Vom Polizei-Sondergericht in Warschau wurde der 47jährige Arbeiter Bronislaw Stepias aus Praga zum Tode verurteilt. Er hatte entgegen dem Verbot Schusswaffen versteckt gehalten. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

## Zivilstands-Nachrichten

### Evang.-luth. Gemeinde zu Zgierz

In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1939 wurden getauft: zwei Knaben und ein Mädchen.

Aufgebaten wurden: Reinhold Schepan mit Irene Erna Langhans, Albert Pinski mit Martha Rosin, Otto Tomasz mit Lucie Fortuta, Alfons Primut mit Olga Knast, Hugo Rimpel mit Eugenie Krüger.

Getraut wurden: Ludwig Bajerte mit Amalie Wisse, geb. Drechslich; Reinhold Schepan mit Irene Erna Langhans; Otto Lehmann mit Martha Leokadie Mdro.

Beerdigt wurden: Eduard Rotenburg, 67 Jahre alt, Daniel Fik, 79 Jahre alt, Johann Bernhard Braun, 77 Jahre alt, Adolf Berger, 4 Monate alt, Rudolf Emil Zerndt, 79 Jahre alt, Pauline Fultko, geb. Liske, 79 Jahre alt.

## Briefkasten

3. U. R. Einweilen noch nicht tätig, es ist auch noch nicht bekannt, wann die Zivilgerichte ihrer Tätigkeit aufnehmen werden. 2. Die „DLZ“ wird darüber zu gegebener Zeit berichten. 3. Kam durch die Deutsche Genossenschaftsbank überwiesen werden.

St. Die Kirchengesangvereine treten heute geschlossen ohne Fahnen an und schließen sich an die Formationen des D. V. B. und der S. D. V. an.

F. B., Zyrardow. Wenden Sie sich an das Rote Kreuz in Lodz, Petrikauer Straße 236.

## Wir erfahren ...

**Bermundet.** Auf dem Verbandspunkt der Rettungsbereitschaft meldete sich der 35jährige Kraftfahrer Ignacy Zielinski, 6. August-Straße 98 wohnhaft, mit der Bitte, seine eiternde Fleischwunde, die f. J. in einem Treffen bei Podhajce erhalten hatte, zu verbinden. Es wurde ihm ärztliche Hilfe gewährt.

**Angeschossen.** Ein Roman Kucharski blieb auf einen Anruf der Polizei in der Nacht zum 8. November nicht stehen. Er wurde durch einen Schuß am rechten Oberschenkel verletzt.

## Zodesfälle

Am heutigen Donnerstag wird bestattet: Beria Daber, geb. Kittlaus, 71 Jahre alt, um 1/3 Uhr auf dem alten evang. Friedhof.

## Verbrecher verhaftet

### Mehrfacher Mörder wieder festgenommen

Verhaftete Verbrecher, die glaubten, durch die Entlassungen durch die Polen im September einen Freibrief erhalten zu haben, werden jetzt eines Besseren belehrt. Täglich erfolgen unter ihnen Verhaftungen. Auch gestern konnte ein solcher Verbrecher festgenommen werden, und zwar Wladyslaw Skotnicki, der mehrere Morde begangen haben soll. Außerdem wurden die nachstehenden Diebe und Einbrecher verhaftet: Elise Solarzka, eine Sündlerin, die bei einem Diebstahl in einem Tuchgeschäft überrascht wurde; Anna Dmeczarek, die Strickwaren gestohlen hat; Franciszek Skonieczny, der mit einer größeren Menge Schweinefleisch angetroffen wurde, über dessen Herkunft er keine Angaben machen konnte; der Spinner Wladyslaw Wisniewski, der bei einem Einbruch in ein Galanteriewarengeschäft überrascht wurde.

Das Haus der großen Auswahl

**MARTIN & NORENBURG**

Petrikauer Strasse 160 und 290

**Bekleidung und Stoffe** jeder Art.

empfehlen

Am 7. November I. S. beging in Hennigsdorf, Kreis Trebnitz bei Breslau, der auch f. J. in unserer Stadt sehr gut bekannt gewesene Kaufmann Paul Badstübner mit seiner Ehegattin Pauline geb. Müller das seltene Fest der

## Goldenen Hochzeit

Wir entbieten die allerherzlichsten Segenswünsche!  
**Die Familie, Verwandten u. Bekannten.**

# Wir senken die Fahnen

November — Nebelung.

Noch einmal hatte der Herbst mit seinen flammenden Farben Wald und Flur verschönt. Nun ziehen feuchte Nebelschwaden über Wiesen und Felder, tief innerlich empfinden wir das Sterben in der Natur, ihr ewiges Vergehen und Werden.

Jetzt kommen die Tage und Stunden, in denen die Gedanken zurückweisen in Besinnung und Erinnerung an diesen oder jenen Kameraden, die der Rasen deckt und die doch ewig unter uns weilen werden.

Da gewinnen gerade bei uns Jungen die Männer neue Gestalt, deren Größe die Tat und deren Opfer ihr Blut war. Da werden sie in unseren Heimabenden und Feierstunden lebendig.

Die Helden des Großen Krieges, die stürmenden Jungen von Langemarck und die ehernen, verbissenen Männer aus den Materialschlachten im Westen, die kühnen Streiter in der Luft und auf weitem Meer.

Da mahnen uns die Kämpfer der Freikorps. Die Gefallenen der Bewegung und die Toten dieses Feldzuges, mögen sie als Soldaten oder als Blutzugehörigen ihres Volkstums gefallen sein.

Und es stehen im Geist alle Kameraden mitten un-

ter uns, die noch bis vor wenigen Wochen wirklich und lebendig bei uns weilten und nun schon in der neuen deutschen Erde ruhn.

Ein Wille befahl vor nunmehr fünfzehn Jahren den Marsch in die Freiheit. Tausende folgten dem Befehl. Männer fielen für ihren Glauben an eine neue Zeit der Ehre und des Aufstiegs. Sie waren der Beginn, viele folgten ihnen. Der Kampf wurde hart und härter, und immer standen fordernd die Toten der Feldherrnhalle auf, die Mühen aufzureißen und neue Tat zu fordern.

Ein Wille befahl den Kampf um Freiheit und Lebensraum. Millionen glauben unerschütterlich und kämpfen bis zum letzten Atemzuge.

Unaufhaltsam geht es dem Sieg entgegen.

In flammenden Lettern erstehen vor uns die Blutzugehörigen der Feldherrnhalle.

Wir Jungen aber wissen: Ihre Tat ist die Richtschnur unseres Lebens.

Wir senken unsere Fahnen vor der Größe ihres Opfers, im Herzen aber tragen wir den Schwur: Gleich ihnen unserem Volk und unserem Führer unverbrüchlich treu zu sein und nichts zu tun, das unwürdig wäre des großen Erbes.

Karl Gutschmann

## Sieg über den Tod / Von Franz Schauwecker

(Schluß)

Es gab ein exaktes Schnappen und Mirren von Metall, eine dreifache Bewegung von äußerster Wut und Knappheit. Sie waren schneeweiß unter ihrer von Dreck und Sonne braunen Haut, als sie das sahen: vor ihnen traten sie aus dem Walde heraus, so zahllos viele, als geriete der Wald da plötzlich in Bewegung und käme auf sie zu. Mann an Mann kam da heran. Die flachen Tellerhelme schimmerten matt. Jeder von ihnen war so groß und straff, daß die Gewehre wie Spazierstöcke in ihren Händen erschienen. Sie scherten sich den Teufel darum, ob etwa noch Deutsche in der Gegend seien. Sie erwarteten anscheinend gar nicht, irgendeinem Feind hier zu begegnen. Es kam ihnen wohl nicht in den Sinn, daß die Deutschen ihnen Widerstand leisten könnten. Sie hielten sich für unüberwindlich.

Albrecht fühlte, wie er dunkelrot vor Erbitterung wurde und in der nächsten Sekunde kaltweiß vor rasender Entschlossenheit. Radtke schnaufte. Das rechte Auge trat ihm aus der Höhlung, wie er über den Mantel wegfierte, und Herse hielt den Gurt in zitternden Händen und angrinste und stöhnte, als sei ihm ein Geschöß durch den Hals gefahren.

„Was!“ schrie Albrecht. Das Maschinengewehr machte einen knallenden Satz und begann zu feuern. Herumschwingend stieß es seinen Strahl aus Feuer und Metall und Rauchschnitt in die Luft. Es stand in allen Gelenken bebend da und bohrte sich mit seinen Insektenbeinen tiefer in die Erde.

Albrecht riß den Karabiner an die Wacke und schob Er war wie besessen. Die Schüsse dröhnten ihm im Schädel.

Die vorderste Linie der Amerikaner stürzte zusammen wie eine sich überschlagende Welle. Der Geschößstrich rasierte die ganze deutlich sichtbare Linie auf und ab mit der Pünktlichkeit einer Maschine, erhob sich mit einem blitzschnellen Ruck und fuhr rückwärts in den Wald hinein, in dem es verschommen von neuen Gestalten dunkelte. Aber sie hatten wohl noch keine klare Vorstellung von Maschinengewehrfeuer.

Die Geschosse machten ihnen mit ihrem dünnen Gezwitscher keinen rechten Eindruck, und dann fanden sie einen unheimlichen Spaß an der Gefahr, ein herrliches Vergnügen daran, zu kämpfen, vor allem, wo sie mußten, daß sie aller Voraussicht nach gewinnen mußten. Sie kosteten ihre Ueberlegenheit aus, indem sie Kugeln wechselten wie Tennisbälle. Die Partie stand gut für sie. Es war ein sehr ernsthaftes Spiel. „Wir haben keine Munition mehr“, sagte Herse plötzlich, rau und abgerissen. „Das ist der letzte Gurt.“

Wie eine grau und golden glänzende, aufgerollte Schlange lag der Gurt auf der Zeltbahn.

„Wir müssen versuchen“, durch die Hecke da links hinter uns zurückzugehen“, sagte Albrecht, und die letzten Worte schrie er, denn das Gewehr begann wieder sein feuriges Gezüngel nach drüben, wo jetzt Hagel von Schüssen herüberpeitschten. Sie wurden vollständig zugedeckt, so daß sie nicht mehr den Kopf über den Trichterrand erheben konnten. Die Schüsse kamen von links und rechts und von vorn. Sie fuhren knallend in den Erdaufwurf und schleuderten Krumen umher. Ein Geschöß zerstückelte gellend am Laufmantel und schrillte trillernd seitlich. Albrecht spürte einen feinen durchdringenden Schmerz an der Wacke und fühlte das Blut warm rieseln. „Ein Spritzer“, murmelte er und wischte das Blut weg. Aber es floß weiter.

Er lag mit dem Karabiner im Anschlag, gespannt auf jede Bewegung achtend. Aber sowie er den Kopf etwas hob, kamen die Schüsse ohrenzerknallend herüber und fauchten haarscharf über die Helmkuppe.

Das Gebonner der Artillerie entfernte sich. Ueberall war das tiefe Gerummel der Beschießungen in der

Luft, ein kohlschwarzer Regen. Mit einemmal hörte das Maschinengewehr auf zu schießen. Herse stieß einen Fluch aus.

„Aus!“ schrie er. Radtke kippte zur Seite und rollte neben das Gewehr. Dicht unter dem Stirnrand des Helms war ihm ein Geschöß zwischen den Augen durch den Kopf gefahren.

Scheibenschuß — Schießstand — dachte Albrecht mechanisch und erhielt einen zerreißen scharfen Schlag gegen die Schläfe, der ihm die Bestimmung raubte. Aber durch den dicken Nebel, der sich wie Schleim über ihn flachtete, stachelte ihn das aufreizende Gefühl: du bist Offizier — du bist Offizier — du bist Offizier — und da kam er langsam wieder hoch, schluckend und zähneknirschend, mit beiden Händen sich im Erdreich aufstemmend. Er riß den Stahlhelm herunter. Eine schmale Einbuchtung an der Schläfenseite verriet den Sitz des Geschößes. Es war nicht einmal ein Loch vorhanden, es war nur ein Druck gewesen. Das Blut bubberte und kochte ihm in den Ohren. Er stülpte den Helm wieder auf. Er starrte Radtke an, der reglos dalag, die Faust noch um das Maschinengewehr geklammert.

Die Dämmerung fiel herunter.

## Auf das Grab des Hauptmanns von Eckert

Von Hans Grimm

Der neue Führer hielt keine große Rede, er hatte wie sie alle tiefstehende Augen. Er sagte: „Hier liegt unser Führer Friedrich von Eckert. Als die Not durch die Kopper-Gottentotten unertäglich wurde, bekam er die Führung. Er hat acht Monate nichts anderes geplant und gedacht und geschaut und vorbereitet als diesen einen Morgen. Wie alles durch ihn geschah, das wißt ihr selber, ihr wart bei allem mit. Als ihm der Tag gelang, hat ihn eine der frühesten Kugeln getroffen, von den Gefallenen war er wahrscheinlich der erste, die anderen zwölf sind ihm dann nachgegangen. Wer will, soll des Hauptmanns Gesicht noch einmal sehen. Wir können unsere Toten nicht mitnehmen. Wir begraben sie hier in der englischen Kalahari. Sie liegen für uns als wie Wachen vor Deutsch-Südwest.“

Danach sagte er ganz ohne den häßigen, anerkennenden Tonsfall des Offiziers, sondern wie irgendeiner geliebten Mutter lieber Sohn spricht: „Ach will das doch vorlesen, was der Hauptmann auf dem Ritt von Molentsan her für sich und sich selbst beratend auf seinen Schreibblock schrieb, ich will das doch jetzt vorlesen, wenn es auch bei seinem Leben keiner gehört und gesehen hätte.“ Und er las also und nun wieder hadig: „In erster Linie die größte Selbstachtung. Nichts Gemeines tun, Leib und Seele reinhalten. Sich stets beherrschen; selbstlos, heiter und mutig sein. Sich sagen, daß eine gerade, aufrechte Haltung auch die Aeußerung einer geraden, aufrechten Seele ist. Sich an einfachen Dingen erfreuen; nichts Unmögliche verlangen, an ein erreichbares Ziel aber Geduld, Ausdauer, gesammelten Willen wenden. Bleibe nie im Schmutz. Auch der Beste kann gelegentlich hinein geraten, aber darin zu bleiben braucht niemand.“

## Eine Mutter wartet auf Feldpostbriefe

Margarete Fleg, die Mutter des Dichters

Der Reichsförder Breslau bringt in seiner neuen Sendereihe „Frauenleben — Frauenbild“ am Mittwoch, den 15. November, in der Zeit von 18.00 bis 18.30 Uhr Hörbilder um Margarete Fleg nach einem Manuskript von Hans Konrad Schauer. Der Verfasser stellt uns aus diesem Anlaß nachfolgende Zeilen über den Dichter und seine Mutter zur Verfügung.

Im Oktober dieses Jahres hat es sich zum 22. Male geföhrt, daß Walter Fleg, der Dichter des „Wanderer zwischen beiden Welten“ auf Desel den Soldatentod gefunden hat. Mit seinem Werk hat es eine eigene Bewandnis. In den Zeiten nämlich, in denen das Leben des Volkes wie ein ruhiger Strom breit und bebaglich sich durch die Zeit wälzt, überläßt der Sang der leichten Muse das ernste Wort des ernstesten Dichters; auch in der Dichtung plätschert es leicht und leicht dahin. Wenn aber der große Sturm die Flut bis auf den Grund erregt und aufwühlt, dann geht das geschäftige Geschrei der spazigen Unterhal-

## Deutschlands Töchter

Wird man dereinst, wenn sich die Stürme legten,  
Noch wissen, welchen Geist die Not gebar?  
Wie weiße Hände sich zum Dienen regten  
Und jede Frau der andern Schwester war?

Die Brüder drängten sich, geweihte Scharen,  
Im Blumenschmuck hinaus zur Opferung.  
Ihr Schwestern nahmt den euren aus den Haaren,  
Ihr bleibt allein. Vergeblich seid ihr jung.

Sie gingen hin. Zum Helfen, Heilen, Trösten,  
Einsam Verblühende, bleibt ihr zurück.  
Ihr klagt nicht dem Heiligsten und Größten,  
Wie sie, ergabt ihr opfernd euer Glück.

Wie seid ihr schön! Ihr habt ein neues Lächeln,  
Ein neu Gesicht, es kam euch über Nacht.  
Kein Perlenglanz, kein Spitzenhauch von Mecheln  
Hat je, ihr Schwestern, euch so schön gemacht.

Ihr solltet Mütter sein, ihr seid's geworden:  
Wo Waisen weinend steh'n am kalten Herd,  
Ist euer Amt. Ihr tratet in den Orden  
Der Liebe, die da gibt und nicht begehrt.

Ein Tag wird sein, da wird mit leichten Schritten  
Die Freude wieder durch die Lande geh'n,  
Ihr aber werdet groß und still inmitten  
Wie Bilder einer Heldensage steh'n.

Isolde Kurz (1914)

ter im Tosen der Flut und des Sturmwindes unter, und nur der Sängler, der Dichter, der sich als Führer, Deuter und Seher bewährt, durchdringt den Lärm der Elemente mit seiner Stimme: und das Volk hört ihn, wie es ihn hören muß!

So ist es auch mit Walter Fleg. Gerade er, der als Soldat im Westen und Osten an Fronten lockt, die uns jetzt wieder sehr vertraut sind, hat Anspruch darauf, heute wieder gehört zu werden. Was er schrie, ist unergänglich. Dieser Krieg hat es wieder erwiesen. Seine Haltung aber, wie sie in seinem Wort:

Wer auf die preußische Fahne schwört,  
hat nichts mehr, was ihm selber gehört!

zum Ausdruck kommt, ist Wesensausdruck deutschen Seins schlechthin geworden. Lächerlich und unbedeutend ist es heute für den einzelnen, was er besitzt oder nicht besitzt an den Gütern, die den bürgerlichen Menschen sonst das Leben angenehm machten: Ueber allem steht die Nation, steht das Volk, und das Schicksal des einzelnen ist demgegenüber bedeutungslos und nur so viel wert, wie er im Dienste und für den Bestand der Nation und des Volkes zu leisten vermag.

Das gilt für den Mann und für die Frau. Und darum wird in dieser Hörfolge auch der Mutter des Dichters gedacht. Diese Frau, die, aus Ramiß gebürtig, im Weltkrieg drei Söhne verlor, soll und kann Beispiel und Vorbild sein für die deutsche Frau der Gegenwart. Von ihrem Schicksal aber kann für die Frau der Gegenwart als Trost gesagt werden: Das Opfer, das wir in der Gegenwart zu bringen haben, ist nicht größer und schwerer als dasjenige, das andere vor uns gebracht haben. Ueber nahezu ein Vierteljahrhundert hinweg wird uns eine Hand gereicht. Es ist an uns, sie zu fassen als ein gültiges und starkes Geleit durch unsere Tage.

## Die Stunde des Soldaten

Hart dröhnt der Schritt der Bataillone,  
Hell klirrt der Stahl in Männerhand.  
Es wanken Reiche, stürzen Throne,  
Und aus dem Meer steigt neues Land.

Es schlägt die Stunde des Soldaten!  
Er schreitet schweigend zum Gericht  
Und formt die Welt mit seinen Taten  
Sein Willen gibt ihr das Gesicht.

Aus Blut und Eisen schiebt die Erde  
Verjüngt aus Trümmern wieder auf.  
Ein neuer Gott spricht jetzt sein „Werde“  
Und weist den Welten ihren Lauf.

Kurt Eggers, im Felde 1939

# WIRTSCHAFT UND VERKEHR

## Vom Welttextilmarkt

### Preiserhöhungen in Uebersee

Der überseeische Rohseidenmarkt steht gegenwärtig im Zeichen einer Haussebewegung. Hervorgerufen ist die feste Stimmung vor allem durch den kleinen Umfang der diesjährigen Rohseidenernte in Japan und die Tatsache, daß die zur Ausfuhr vorgesehenen Rohseidevorräte infolge einer gesteigerten Nachfrage auf dem japanischen Binnenmarkt noch verringert werden. Diesem kleineren Angebot steht andererseits ein erhöhtes Interesse vor allem der Vereinigten Staaten gegenüber.

Auch der überseeische Jute markt verzeichnet trotz eines erhöhten Angebots feste Stimmung. Die Juteernte Britisch-Indiens ist in diesem Jahr eine Rekordernte, und zwar die größte Ernte seit dem Jahre 1930, der Ertrag ist um volle 40 vH. größer als im Vorjahr. Trotz dieses umfangreichen Angebots gestaltete sich die Marktlage bald wieder fest, da die Nachfrage seitens der Rüstungsindustrien unvermindert anhält. Die Lagerbestände der Jute webereien in Kalkutta konnten in den letzten Monaten stark abgebaut werden. Die Preise sind recht fest.

In Europa ist Flachs stark gefragt. Zur Befestigung der Stimmung haben vor allem die Befürchtungen für ein knappes Angebot beigetragen, da die Ernten in Westeuropa und in den baltischen Ländern unter ungünstigen Bedingungen eingebracht wurden. In Belgien sind die Flachspreise gestiegen. Im Courtrai-Gebiet wurde Flachs von deutscher und von englischer Seite gekauft.

## Aufträge für die deutsche Seidenindustrie

### Wandlungen in der Einfuhr der neutralen Staaten

Die deutsche Seidenindustrie verzeichnet eine außerordentlich günstige Entwicklung ihres Ausfuhrgeschäfts in den letzten Wochen. Wie aus Krefeld gemeldet wird, machen sich im Zusammenhang mit den erschwerten Zufuhren auf dem Seewege in den neutralen Ländern Umgruppierungen in der Seidenwareneinfuhr bemerkbar. Vor allem Holland und die nordischen Staaten vermehren ihre Aufträge an die deutsche Seidenindustrie, so daß zahlreiche Werke der deutschen Seidenindustrie ihre Lieferungen an diese Länder er-

höhen konnten. In vielen Fällen haben sich die Aufträge der neutralen Kunden verdoppelt und verdreifacht.

Es wird die Beobachtung gemacht, daß die Neutralen, deren Außenhandel durch die englischen Seerriegsmethoden erheblich beeinträchtigt worden ist, selbst um eine Erhöhung ihrer Bezüge aus Deutschland bemüht sind, um die eigene Ausfuhr anzukurbeln.

## Auch die ägyptische Baumwollernte aufgekauft

### Beunruhigung in USA über englische Blockadekäufe

Im Zuge seiner Blockadekäufe im Sektor der Textilrohstoffe hat England nunmehr auch die ägyptische Baumwollernte aufgekauft, um Deutschland zu schaden und die Neutralen zu einer englandfreundlichen Politik zu zwingen.

In Amerika hat diese englische Maßnahme einige Beunruhigung ausgelöst. In Amerika lagerten Ende Oktober bereits 23 Millionen Ballen (rund 600 000 Ballen mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres) und 85 vH. des Weltverbrauchs während eines Jahres), und der amerikanische Markt ist durch die Ereignisse in Europa an sich schon unter Druck gesetzt. Da die Verschiffung von Baumwolle nach England recht riskant geworden ist und der englische Hauptkunde amerikanischer Baumwolle nun noch den Kauf in Ägypten getätigt hat, wird die Zukunft des amerikanischen Exports als recht ungünstig bezeichnet.

## Eisenknappheit in Frankreich

### Zahlreiche Stilllegungen in der Maginot-Zone

In Frankreich macht sich schon jetzt eine gewisse Eisen- und Stahlknappheit bemerkbar, die auf die Stilllegung von Industriewerken in Ostfrankreich und in Elsaß-Lothringen zurückzuführen ist. Die in und vor der Maginot-Linie liegenden Betriebe mußten bei Kriegsausbruch sofort schließen, die anderen im Grenzgebiet befindlichen Werke waren gezwungen, die Arbeit teils aus Arbeitermangel, teils wegen der strengen Verdunkelungsvorschriften einzustellen. Ein Teil dieser Werke liegt auch heute noch still, bei anderen hat die Wiederaufnahme des Betriebs unter großen Schwierigkeiten stattgefunden. Da etwa drei Viertel der französischen Roheisenerzeugung von Ostfrankreich und

Elsaß-Lothringen bestritten wurde, macht sich der Ausfall bereits so stark bemerkbar, daß man sich jetzt bemüht, veraltete und längst außer Betrieb befindliche Werke in Mittelfrankreich wiederzueröffnen.

## Baumwollbörsen

New Orleans, 6. November 1939. Loco 9,19 nom., Januar 9,15-15, März 9,04, Mai 8,94, Juli 8,79, Dezember 9,19, Tendenz stetig.

Alexandria, 6. November 1939. Januar 13,82, März 14,12, Mai, Juli, September —, November 13,52.

Giza 7: Januar 12,98, März 13,34, Mai 13,57, Juli 13,67, September —, November 12,47.

Ashmouni: Februar 11,54, April 11,73, Juni 11,87, August, Oktober —, Dezember 11,27.

New York, 6. November 1939. Loco 9,33 nom., Januar 9,03, Februar 8,97, März 8,92-93, April 8,88, Mai 8,84, Juni 8,77, Juli 8,68-69, November 8,98, Dezember 9,08. Tendenz stetig. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, in Golf-Häfen 66 000, Export nach dem übrigen Kontinent 3000, Export nach Japan und China 12 000 Ballen.

### Verlag und Druck:

Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Petrikauer Straße Nr. 86.

Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Heinrich Walter; Stellvertreter: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: L. B. Heinrich Walter; für Lokales und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung, Sport und Beilagen: Emil Nasark; für Wirtschaft: Horst Matzgraf.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ella Finte.

Fernsprecher des Verlages 106-86, der Schriftleitung 148-12.

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung Rm. 2,50 (St. 5.-), bei Abnahme in der Geschäftsstelle Rm. 2.- (St. 4.-), beim Postbezug Rm. 2,50 (St. 5.-) zusätzlich Portoauslagen.

Erscheint täglich. Anzeigenpreise: die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Rpf. = 20 Groschen, Todesanzeigen und andere Familienanzeigen 8 Rpf. = 16 Gr., die 3gespalt. Textzeile (mm) 60 Rpf. = 120. Kleine Anzeigen (nur zweispaltig) nicht geschäftlicher Art jedes Wort 8 Rpf. = 16 Gr., ein fettes Leberschriftswort 15 Rpf. = 30 Gr., Mindestpreis 80 Rpf. = 160; geschäftlicher Art jedes Wort 10 Rpf. = 20 Gr., ein fettes Leberschriftswort 20 Rpf. = 40 Gr., Mindestpreis Rm. 1,50 = 30.-; für Stellungsuchende jedes Wort 5 Rpf. = 10 Gr., Mindestpreis 60 Rpf. = 120. Zifferngebühr für Zusendung der Angebote außerhalb Lodz 25 Rpf. = 50 Gr. Anzeigenannahme täglich bis 16 Uhr.



## Lodzzer Bürgerschützengilde

Den Mitgliedern wird zur Pflicht gemacht, am Donnerstag, den 9. November d. J., an der

## Befreiungskundgebung

der Lodzer Deutschen unbedingt vollzählig, nach Möglichkeit in Uniform, teilzunehmen.

Sammelpunkt: Wasserring, pünktlich 12 Uhr mittags. Der Vorstand.



## Kirchengesangverein der ev.-ausgb. St. Johannis-gemeinde zu Lodz

Den Mitgliedern wird zur Pflicht gemacht, an der

## Befreiungskundgebung

der Lodzer Deutschen vollzählig teilzunehmen. Sammelpunkt: 12,30 Uhr Vereinslokal.

Der Vorsitzende

## Dr. med. Oskar Winter

Innere und Nervenkrankheiten  
Empfängt von 3-5 Uhr. Petrikauer Str. 153.  
Telephon 241-31.

## Verlangt überall die D. L. J.

**Kopfschmerzen Unbehagen Nervenschmerzen**

Nehmen Sie das allbewährte Citrovaniol! Sie kann durch seine rasche, anerkannte Wirkung, deshalb bevorzugt in Apotheken in handlicher Pulver- oder Oblaten-Pack. RM.-96. Verlangen Sie ausdrücklich CITROVANILLE!

## Reichsdeutsche

der ehemaligen Lodzer Wojewodschaft versammeln sich zur Teilnahme an der

## Großkundgebung

im Hofe Zeromski-Str. 110 um 13 Uhr. Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter  
**ASDAP - AD**

## Sportklub Union - Touring

Die Mitglieder unseres Vereins versammeln sich heute, 12.30 Uhr, im Vereinslokal, Petrikauer Straße 254, möglichst in Mägen und marschieren geschlossen zur

## Befreiungskundgebung

nach dem Poniatowski-Park. Der Vorstand

## Sport- und Oberhemden

leichte und warme Unterwäsche für Herren und Damen, Strickjacken und Socken aller Art, Schals, Lederhandschuhe, Kragen, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher, Umhängtücher sowie jegliche Herrengalanterie-Artikel billigt bei

**M. Walter** Petrikauer Strasse 130  
— Deutsches Geschäft —

## Deutsche Aufschriften

für Autos, Lebensmittelgeschäfte, Fabriken und Handelsunternehmen, Gasthäuser, Konditoreien, Bäckereien, Hausbesitzer, Friseur und jegliche Verkaufsläden stets auf Lager.

Dortselbst immer vorrätig Patentrennfahnen und Wimpel.

**Buch- und Steindruckerei Robert Weißbach**  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 153.

Kleiner schwarzer Koffer am 27. vergangenen Monats verlorengegangen. Abzugeben Petrikauer Str. 76, „Café Piemantla“.  
4538

Verloren Defonalausweis auf den Namen Sofia Palajowska. Der eheliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben: Lodz, Trauquittstr. 6, „Sawon“.  
4597

**Wer immer hat allmal die größte Dancz Fundenzahl!**

## Berufsverband Deutscher Büro- und Handlungsangestellter

Die Mitglieder des Berufsverbandes nehmen geschlossen an der heutigen

## Kundgebung

teil. Sammelpunkt: Wasserring. Zeit: 12 Uhr.

Die volksdeutschen Angestellten aller Betriebe und Büros versammeln sich gleichfalls um 12 Uhr auf dem Wasserring und schließen sich unserem Zuge an.  
4610 Der Vorsitzende

## Amtliche Bekanntmachung

Die von dem Einwohnermeldeamt ausgestellten Passierscheine zum Einkauf von Lebensmitteln außerhalb der Stadt Lodz, sind künftig nur noch gültig im Zusammenhang mit der gemerbepolizeilichen Genehmigung eines stehenden Gewerbetriebes oder eines Wandergewerbes. Außerdem müssen sich die Lebensmittelverkäufer von den zuständigen Landräten eine Ausfuhrgenehmigung für die auszuführenden Waren erteilen lassen. Nur wer im Besitz dieser Bescheinigungen ist, wird ungehindert die Waren nach Lodz einführen können.

Der Kommissar der Stadt Lodz  
Lodz, den 6. November 1939

## Stellengesuche

Suche Beschäftigung als Kaffeebarin, Krankenbegleiterin, Wirtschafterin. Angebote unt. Nr. 109 an die D. L. J. 4587

Stenotypistin erbittet Anstellung, Jung, fachlich, perfekte deutsche, polnische Stenographie, höhere Handelsbildung. Gest. Angebote: „Sobanna“, Anzeigenexpedition Pietraszew, Warszawa, Marszalkowskistr. 115.

Zahnärztin (arisch) mit langjähriger Praxis, bereits in fährender Stellung gewesen, sucht Posten. Angebote unter „E. R.“ an die D. L. J. 4539

## Mietgesuche

Deutscher Beamter sucht möbl. Zimmer bei Volksdeutschen. Angebote unter Nr. 117 an die D. L. J. 4611

Laden zu mieten gesucht. Petrikauer-, Nawrot- bis Narutowicz-Straße. Angebote unter „102“ an die D. L. J. 4568

Reichsdeutscher Beamter, sucht schön möbl. Zimmer in guter Lage. Angebote mit Preisangabe unter „115“ an die D. L. J. 4603

Laden mit Schaufenster in der Petrikauer Straße, zwischen Freiheitsplatz und Hauptstraße (Główna), zu mieten gesucht. Angebote an Firma S. Verestka, Petrikauer Straße 43, für Schild. 4448

Möbl. Zimmer mit Beköstigung zwischen Nawrot- und Radwanstr., in der Nähe der Petrikauer Straße, sofort zu mieten gesucht. Angaben unter „114“ an die Gesch. d. D. L. J. 4602

Laden zu mieten gesucht: Petrikauer Straße zwischen Freiheitsplatz und Nawrotstraße. Angebote unter „111“ an die D. L. J. 4593

## Vermietungen

2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Nowo-Zarawaska 32, Bäckerei. 4596

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Spierstr. 115. 4437

4-Zimmerwohnung im Gartenhaus Petrikauer Straße 134 sofort zu vermieten. Näheres au erfahren beim Wirt. 4507

## Verloren

Sparbuch Nr. 64750 der Bank Lodzer Industrieller auf den Namen Cecilla Wostowska, Spierz, Einrückungstr. Nr. 9 verlorengegangen. 4601

Verloren: Ein Lagerbuch u. Kassenbuch vom Monat August, abgegeben Kobernikstr. 34, Wohn. 28. 4613

# Achtung Deutscher Selbstschutz!

Alle Selbstschutzmänner treten am 9. November im weißen Hemd und dunkler Hose zum Dienst an.

Ort: Vor der Sporthalle Poniatowskipark  
Zeit: 11.45

Der Führer des Deutschen Selbstschutzes  
(-) SS Teufel  
Standartenführer

## Krakauer Versicherungs-Aktiengesellschaft „Florjanka“ Filialdirektion Lodz

Wir geben unseren Versicherten und Geschäftsfreunden bekannt, dass die  
**Victoria Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin**  
die treuhänderische Verwaltung unserer Gesellschaft übernommen hat. Der Geschäftsbetrieb wird in vollem Umfang fortgeführt. Wir bitten, sich in allen Versicherungs- und Schadenangelegenheiten weiter an uns zu wenden. Die Geschäftsstelle befindet sich wie bisher in Lodz, Petrikauer Strasse Nr 99, Tel. 10785.

### II. Bekanntmachung

Am 18. November 1939, um 3 Uhr nachmittags findet in den Geschäftsräumen der Firma eine

**außerordentliche**

## Generalversammlung

unserer Aktionäre mit folgender Tagesordnung statt:  
1. Eröffnung der Sitzung, 2. Wahl des Vorsitzenden, 3. Erweiterung der Befugnisse der Verwaltung.  
Aktionäre, die an dieser Versammlung teilnehmen wollen, müssen laut § 20 der Statuten ihre Aktien oder Depotscheine sieben Tage vor der Versammlung der Verwaltung vorlegen.

Die Verwaltung  
der Akt.-Ges. Lebrecht Müllers Erben

## Porzellan - Glas - Kristalle Keramik u. Wirtschaftsartikel

empfehlen in reicher Auswahl

## Thea Sanne

Lodz, Petrikauer Str. 175

## Herbst- u. Winterkleidung

in den neuesten Modellen und solider Ausführung  
empfehlen zu billigsten Preisen

## H. SCHMECHEL & Sohn

Lodz, Petrikauer Strasse 133 — Tel. 272-13

## Elegante Herren- u. Damenstoffe

nur bester Qual. verkauft das deutsche Fabriklager

## GEORG BOTH

Radwańska-Strasse 12, II. Stock

Auch meterweise zu Fabrikpreisen.

## Warenhaus R. Zimmermann & Co

Petrikauer Strasse 45 — Telephon 200-14

empfehlen: Baumwollstoffe eigener Herstellung, Waren von Julius Kindermann A.-G., Weisswaren, Damen-Wollstoffe, Seidenstoffe und Kammgarnstoffe.

Reichhaltigste Auswahl. Beste Qualität.

Engros- und Detail-Verkauf.

## Christian Wutke

Inh. A. WUTKE

Lodz, Petrikauer Str. 157 Filiale: Petrikauer Str. 307

empfehlen in größter Auswahl:

Anzugstoffe  
Paletostoffe  
Reiseplacids  
Umschlagtücher  
Wolldecken

Engros — Detail

Für Liebhaber-Photographien! Schnell und fachmännisch wird entwickelt und kopiert im Photogeschäft „Foto-Fog“, Petrikauer 105, im Hofe. 3938

### Offene Stellen

Zur Bedienung einer Telefonzentrale wird per sofort ein junger Mann (Arbeiter), der die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, gesucht. Persönliche Vorstellung in der Zeit von 10—12 Uhr b. d. Tomaschower Kunstseidenfabrik, Petrikauer Straße 203/5. 4616

Deutsche Verkäuferinnen aus der Schuhbranche, können sich melden im Schuhhaus „De-la“, Lodz, Petrikauer Str. 59, von 17 bis 18 Uhr. 4599

Suche jüngeres, ehrliches Mädchen mit Kochkenntnissen. 10. Lutego 4, 3. Stock, rechts, zwischen 6 und 8 Uhr abends. 4600

Volksdeutsches Mädchen für sämtliche Hausarbeiten mit Kochkenntnissen sofort gesucht. Dobrodziejówstr. 20, W. 4. 4589

Ehrliche Verkäuferin, die der deutschen u. polnischen Sprache mächtig ist und etwas Buchführungkenntnisse besitzt, für Verkauf und Belieferungsarbeiten gesucht. Off. unter „Nr. 106“ an die D. L. Z. 4585

Wäscherin für elektrische Näh- und Schneidemaschine kann sich melden. B. Duce, Kiliński-Strasse 144. 4584

Sofort gesucht, saubere 2-Zimmerwohnung in deutschem Hause, möglichst Zentralfheizung. Angebote unter „Sofort“ an die D. L. Z. 4590

Lehrmädchen, sprachkundig, nicht unter 15 Jahren alt, für mein Gastlokal und Kolonialwarengeschäft sofort gesucht. Zu melden bei Hugo Geißler, Glubnastr. 21, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. 4587

Sänglingschwestern mit guten Zeugnissen, sowie volksdeutsches Mädchen, mit guten Kochkenntnissen sofort gesucht. Wrasna-Strasse 12, 2. Stock, zwischen 2 und 3 Uhr. 4530

Deutscher Hausverwalter für größeres Haus kann sich melden. Bewerber, die Hausverwaltungen führten und mit beiden behörbl. Vorschriften vertraut sind, werden bevorzugt. Off. unter „Nr. 100“ an die D. L. Z. 4554

### Auskunft

Iwanicki Witold, Student der Landwirtschaftlichen Hochschule in Warschau, hat am 7. IX. 1939 das Gut Odrozyniec, Kreis Grojec, zu Fuß in der Richtung Putawy verlassen. Seine Eltern wünschen zuverlässige Nachrichten über seinen Aufenthaltsort. Ersuche solche Nachrichten an Jng. S. Wobcicki, Warschau, Alja Rz 7, W. 4, von 9 bis 15 Uhr zu richten. Einwaige Ankosten werden zurückerstattet. 7734

Wer über unsere folg. Kraftlastwagen Mitteilung macht: „Chevrolet“ Privatwag. Nr. 2. 08950, „Chevrolet“ Packwagen Nr. 2. 06940, „Chevrolet“ Packwagen Nr. 2. 07850, „Bedford“ Plattform Nr. 2. 08170, „Bedford“ Packwagen Nr. 2. 10124, „Bedford“ Packwagen Nr. 2. 10241, bekommt Belohnung in der Firma Masje & Co., Warschau, Klopowastrasse Nr. 15. 7739

### Verschiedenes

Volksdeutscher empfiehlt deutsche Filme, Entwicklungs- und Kopierarbeiten. Alfons Preis, Petrikauer Strasse 118. 4496

Junge, gebildete, gut aussehende Dame erweist Konversation in deutscher und polnischer Sprache, sowie gründlichen Klavierunterricht. Off. unter „E. D.“ an „Nac“, Warschau, Jeruzolimski-Strasse 63. 7733

### Wetter Herr

Wollen Sie gut aussehen? Dann benützen Sie die beste Rasierseife, sie heißt „Pizgin“.

Maschine D. Grob, Petrikauer Str. 163 (früher Petrikauer 149), zurückgekehrt und empfiehlt sich der geschätzten Kundschaft.

Deutsche Radiowerkstatt, Lodz, Petrikauer Str. 110. Letztes Unternehmen am Plage. Reparatur aller Industrie- und Verbrauchergeräte. 4395

## Deutsches Theater Lodz

Grudmiejska-Strasse 15

Sonntag, den 12. November 1939, um 16 Uhr

# Chortoncert

mit

## Rudolf Watzke

dem Deutschen Bach-Chor  
und Lodzer Männerchor

Leitung: Adolf Bautze  
am Flügel: Ernst Günther Scherzer

Blüthnerflügel aus dem Pianohaus Karl Kollschwig

Eintrittspreise: Loge und Balkon 2.50 Rm., Parterre 1.—5. Reihe 2.— Rm., 6.—12. Reihe 1.50 Rm., 13.—20. Reihe 1.— Rm., 1. Rang 1.— Rm., 2. Rang 0.75 Rm., Galerie 0.25 Rm. Für Barberobe wird je Karte ein Zuschlag von Rm. 0.20 erhoben.

Vorverkauf der Karten ab Donnerstag, den 9. November, 15 Uhr bei: Somya, Petrikauer Strasse 102; Verlag „Deutsche Lodzer Zeitung“, Petrikauer Str. 86; Ruppert, Buchhandlung, Petrikauer Str. 133.

Kartenverkauf für Angehörige der Mitwirkenden: heute 9—12 Uhr Petrikauer 102, im Hofe (Ortsgruppe der NSDAP).

## Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von Teppichen aus dem Teppichhaus

## Richard Mayer, Zawadzka-Str., Ecke Petrikauer

finden Sie Teppiche in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

## Kohlenerparnis

Eisenöfen und Küchen mit Schamott-Einfass, „Therm“-Heizer für Kachelöfen liefert billigst vom Lager

## RUDOLF RÖMER

Lager technischer Artikel  
Rawrotstraße 4

Fernruf: 106.83 — Büro und Wohnung  
106.84 — Geschäft und Büro.

Es werden Verkäufer, Verkäuferinnen aus der Manufakturbranche gesucht. Warenhaus R. Zimmermann & Co., Petrikauer Str. 45. 4524  
Heimarbeiterin mit eigener Nähmaschine 8er und 14er Teilung für Socken und Strümpfe kann sich melden. 4524 Rawrotstr. 7, im Laden, 4574

# Dankagung

Herzlichen, innigen Dank allen, die uns bei der Ueberführung und Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen

# Julius Aetue Kindeermann

ihre aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben. Ganz besonders sei Herrn Superintendenten Pastor J. Dietrich und den Pastoren Dr. Dietrich und Hauptmann gedankt für die trostreichen und erhebenden Worte in der Friedhofskapelle und am Grabe; ferner dem Aufsichtsrat, der Verwaltung und den Beamten der Bank Lodzer Industrieller, der Webermeisterinnung, dem St. Johannis-Kirchengefangenenverein, den Arbeitern, Meistern und Beamten der A.-G. von Julius Kindeermann, sowie allen Institutionen und Vereinigungen, die durch Delegationen vertreten waren.

Den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern für die wohlthuenden Beweise treuen Gedankens ein „Vergelt's Gott“.

In tiefer Trauer: Die Familie



Wir bringen die traurige Nachricht, daß meine herzengute Gattin, unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Tante und Schwägerin

## Pauline Raubut verw. Gocht, geb. Kammler

im Alter von 71 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden verschieden ist. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet morgen, Freitag, den 10. November, um 14.30 Uhr vom Bestaat 3. Maisstraße 43 in Nuda Pabianicka (Salzstelle Koficie) aus auf dem dortigen evangelischen Friedhofe statt.

In tiefer Trauer zeigen dies an:

Else Gerbel geb. Gocht, Oskar Gerbel und Sohn Harry

### Kauf und Verkauf

Satenkreuzmaschinen und Wimpel in allen Größen auf Lager in der deutschen Firma „Lufor“, Zub. Lydia Pufal, Loda, Petrikauer 153, im Hofe, rechts, Sonntags von 9-14 Uhr geöffnet. 3706

### Fahnenstangen

empfehlen die Spulenfabrik Heinrich Wöhl' Erben, Loda, Kopernikusstr. (Misch-Str.) 17, Fernsprechanschluß 219-01. 4553

Kolonialwarenladen krankheitshalber billig zu verkaufen. Loda, 1. Mai-Allee 77. 4531

Kassenschränk in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Brauerei Gustav Keilich, Orlastr. 25. 4545

Krankensuhl zu verkaufen. Nawrochstraße 32, W. 21. 4556

Briefmarken an Sammler verkauft Gryzewski, Królowska Nr. 35 - 5, Warschau. Geöffnet von 11 bis 15. 7666

Autoscheiben in jeder Größe liefert die deutsche Glaschleiferei Oskar Rahlert, Loda, Wolcanstraße 109, Tel. 210-08. 3896

Moire-Nadel- u. Rippsänder zu haben in der Fabrik bei O. Eribe, Kopernikusstr. 3. 4177

Dreiviertel langer Fottmantel, neu, preiswert zu verkaufen. Rabke, Nawrochstr. 52. 4580

Übernehme käuflich Manufakturwarengeschäft auf der Petrikauer Straße evtl. Freiheitsplatz mit resp. ohne Waren. Off. an die Gesch. d. D. L. 3. unter „116“. 4604

Zwei gebrauchte Betten mit Matratzen und ein Tisch zu verkaufen. Narutowiczstr. 72, bei J. Lipinski. 4609

1 Schweißapparat (autogen) in gebrauchtem Zustande zu kaufen gesucht. Offerten sind zu richten an die D. L. 3. unter „Nr. 118“. 4608

Nähmaschine gelegentlich zu verkaufen. „Intro“, Petrikauer Straße 80. 4595

Klavier oder kleiner Flügel, gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Nr. 113“ an die D. L. 3. 4598

Personenauto, gebraucht, in gutem Zustande zu verkaufen. Zeronskistraße 39, beim Wirt. 4582

Eichenfönnen, 250 Liter, zu verkaufen. Radogoszcz, Paderewski-Straße 18, Ceranowski. 4594

Kaufe gebrauchtes, gut erhaltenes Nickel-Bett für Kinder. Angebote unter „Nr. 110“ an die D. L. 3. 4592

Schreibmaschine „Continental“, wenig geb., Preis 150 Zł., zu verkaufen. Elektrotechnisches Geschäft „Aetue“ Kurz, Loda, Glinnastraße 22. 4615

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das

## Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit

Nordstrasse 42 (Pólnocna), Tel. 101-68

wieder Kranke auf allen seinen Abteilungen aufnimmt.

Die Verwaltung.

## Kräuter-Drogerie

# M. KEILICH

Glówna-Strasse 52

Alleinverkauf für:

- Adolf Just's „Heilerde“
- Dr. H. Hähles „Blutkraft-Erde“
- „Waldflora“; Po-Ho-Fluid
- Dr. Ernst Richters-Frühstücks-Tee

## Elegante Stoffe

empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

# E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Plage

100 Petrikauer Straße 100

## DAMENSTOFFE

in Seide, Wolle und Baumwolle

Umschlagtücher, Wolldecken, Schals, Taschentücher, Frotteehandtücher, Bademäntel billigst bei

O. STEGMANN, Glówna 23, Tel. 276-41

## Tricotwaren-Fabrik

OSKAR DIETZEL

Lodz, Sienkiewicz-Str. 78

verkauft vom Fabriklager **Tricotagen** in jeder Qualität. Winterwaren Interlockwäsche Besitze keinen Verkaufsladen

## Bildereinarbeitungen Buchbinderarbeiten

geschmackvoll — billig

Leopold Nikel **Glówna 17**  
Rahmenfabrik  
Fernsprecher 138-11

Branchenkundige

## Textilwaren- verkäufer(innen)

werden gesucht. Angebote unter „Sofort“ an die Gesch. der D. L. 3. 4541

Dr. med.

## Edmund Eckert

Haut- und Geschlechts-  
Krankheiten

empfangt: 12-1 und 5-8  
Pieracki-Str. 5

Zahntechniker

## Adolf Schwalbe

Lódz, Żwirki (Karola) 8  
Telephon 156-54  
empfiehlt sich zur Ausführung jeglicher Aufträge

## Pelze

Die modernsten Damen- und Herrenpelze, Zakopaner Damen- u. Kinderpelze, sowie jeglicher Art Pelzwaren zu haben im deutschen Pelzwaren-Geschäft Robert Glas, Petrikauer 99, im Hofe, Parterre. 4321

Einige deutsche Reparaturwerkstatt für Schreib-, Rechen- und Buchungsmaschinen sowie Registrierkassen „National“ Erwin Stibbe, Loda, Petrikauer Str. 130, Tel. 245-90.

## Herren- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

# Paul Geisler

Verkauf von Tuch-, Woll- und Seidenstoffe  
Lodz, Petrikauer Strasse 102a

Dobermann, 2 1/2 Jahre, weißbraun gefleckt, zu verkaufen. Nuda Pabianicka, Salzstelle Koficie, Ogrodowastr. 12. 4612

Kaufe jegliche alte Sachen. Anschriften unter „107“ an die D. L. 3. 4588

Plantos, erstklassige Firma, in sehr gutem Zustande, auch neu zu verkaufen. Traugott-Strasse 10, W. 21. 4591

Sämtlichen Photo-Bedarf für Berufs- und Amateure. Photographen empfiehlt zu billigsten Preisen „Foto-Fox“, Petrikauer Str. 105, im Hofe. 4240

## Rasierseife Pixin

als beste anerkannt, empfiehlt die Fabrik feiner Toilette-seifen Hugo Güttel. Verkaufsladen Loda, Petrikauer Straße 145.

## Lodzer Männerchor

### Die letzte Probe

für Sonntag findet Freitag, d. 10. November, 18 Uhr im Lokal des Männergesangvereins „Eintracht“ statt.

## Ronditorei-Café „Carlo“

Inh. Alfred Werner

Petrikauer Strasse 87

Täglich Künstler-Konzert

Das deutsche Lokal am Plage